

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

41 (18.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-270483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-270483)

Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitzettel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Neukirch & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

N^o 41

Sonntag den 18. Februar 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Die Tägliche Rundschau weiß aus angeblich sicherer Quelle Einzelheiten über die deutsch-englischen Verhandlungen mitzuteilen. Sie schreibt: Nachdem der Herr Reichszankler mit Herrn Halbane die deutsch-englischen Beziehungen im allgemeinen erörtert hatte, wurde Legationsrat von Stumm mit der Aufgabe betraut, mit dem englischen Kriegsminister die einzelnen Punkte zu besprechen und die Ansicht des Vertreters des englischen Kabinetts zu erörtern. Herr v. Stumm ist zurzeit damit beschäftigt, das Besprochene zu fixieren. Es verlautet, daß Herr Halbane gleichfalls seine Eindrücke schriftlich niederlegen will, und diese von den beiden Unterhändlern ausgearbeiteten Schriftstücke sollen die Grundlage für den weiteren Meinungsaustausch bilden, der schon in kurzer Zeit seinen Anfang nehmen wird. Die offiziellen Verhandlungen werden noch in diesem Monat in London beginnen und deutscherseits von dem Vorkämpfer Grafen Wolff-Meternich geführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr v. Stumm in einem späteren Stadium sich nach London begeben wird, um dem Vorkämpfer zur Seite zu stehen. Der Besuch des englischen Königs paares bei den europäischen Höfen im Spätfrühling dieses Jahres führt König Georg auch nach Berlin, und es wird sich dabei Gelegenheiten bieten, daß die beiden Monarchen ihre Gedanken über die Beziehungen ihrer Länder austauschen. Doch erst gelegentlich des Gegenbesuchs unseres Kaisers in London wird das Werk der Diplomatie durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher seine Krönung finden, und es darf schon heute gesagt werden, daß der nächsten Anwesenheit unseres Kaisers in England die weittragendste politische Bedeutung zukommt. Uebrigens scheint die englische Regierung schon jetzt Beweise ihrer veränderten Gesinnung geben zu wollen. Wie verlautet, soll im Frühjahr ein englisches Gesandtenpaar deutsche Höfe anlaufen. Ferner wird bekannt, daß Bestrebungen im Gange sind, den Bundesratsauschuß für auswärtige An-
gelegheiten einzuberufen.

Neue Frauen, alte Liebe.

Roman von Emma Haushofer-Mert.

(Fortsetzung.)

Als sich dann niemand mehr zum Wort meldete, schaute Renate Greifenstein, die auch die Vorsitzende des Vereins war, mit anmutiger Wendung für die freundliche Aufmerksamkeit der Anwesenden und schloß den Abend. Liane erhob sich mit den andern. Sobald ihr Blick auf Doktor Maurus fiel, zog sie trotz der dunklen Frauen zusammen. Sie grüßte ihn schmolend, sichtlich wenig erfreut über seine Anwesenheit, daß er alle Mühsal gehabt hätte, sich getränkt zu fühlen. Sie war in eifrigem Gespräch mit einer großen, London-Dame von kraftvollem Wuchs und freier, stolzer Körperhaltung, eine echt germanische Erscheinung, wie man sich wohl eine Walfire denken möchte, neben der Liane noch schlanker, zarter und kindlicher erschien. Doktor Maurus ging ihr ein paar Schritte entgegen, und sie stellte ihn mit großer Gewandtheit ihrer Begleiterin vor: „Privatdozent Doktor Maurus — Fräulein Eva Leykam.“
„Wie kommen Sie hierher, in den Frauenverein?“
„Sie sind ja doch ein ganz verlässlicher Begleiter, Onkel Maurus!“ rief sie dann ziemlich schnippsch.
Sie wußte es recht wohl, daß er es nicht liebte, wenn sie ihn wie in ihren Kindertagen „Onkel“ nannte. Immer, wenn sie ärgerlich über ihn war, eine Beeinträchtigung ihrer Freiheit ahnte wie in diesem Augenblick, dann rächte sie sich, indem sie ihm eine Würde zuerkannte, die er gern abgelehnt hätte.
„Ich bin hier im Auftrag Ihrer Mutter und soll Sie wohlbehalten nach Hause bringen, und zwar möglichst rasch; Ihre Mama sorgt sich wegen Ihres Ausbleibens, wie sie mir telephonisch mitteilte,“ bemerkte er mit einer steifen Verbeugung.

Die vorliegenden Nachrichten aus London und aus Paris lassen erkennen, daß die gestrigen Erklärungen des deutschen Reichszanklers in der dortigen Presse eher noch günstiger aufgenommen sind als in Deutschland. Daily News schreibt: Je weiter das Gebiet ist, über das sich die deutsch-englischen Besprechungen erstrecken werden, desto besser ist es. Die englische Regierung machte in der Vergangenheit einen ernsthaften Fehler, indem sie ein Abkommen mit Deutschland zur Einschränkung der Rüstungen zu erreichen suchte, bevor sie das Einvernehmen über die allgemeine Politik hergestellt hatte. Je weniger die englische Regierung mit der deutschen Regierung über die Rüstungsfrage spricht, desto besser ist es. Wenn in der allgemeinen Politik der beiden Nationen Vertrauen und Cooperation an Stelle von Mißtrauen und Rivalität tritt, wird sich die Rüstungsfrage von selbst lösen. Das Blatt führt als Beispiel die englisch-französischen Beziehungen an.

Gaulois (Paris) schreibt zu der gestrigen Erklärung des deutschen Reichszanklers im Reichstag: Es ist unzweifelhaft, daß die Wünsche des englischen Kabinetts bei der deutschen Regierung freundlichen Widerhall gefunden haben. Die Raschheit, mit der von Bethmann Hollweg im Reichstage auf die Rede Asquiths antwortete, beweist: die englisch-deutsche Entpannung einerseits und die österreichisch-russische Annäherung andererseits kündigen eine umfassende friedliche Koalition an. Wenn sie zustande kommen sollte, darf sie nicht ohne Frankreich vollzogen werden.

Der Wert des deutschen Spezialhandels im reinen Warenverkehr belief sich im Januar d. J. auf 823,4 Millionen Mark in der Einfuhr und auf 614,3 Millionen Mark in der Ausfuhr, gegen 759,3 Millionen Mark und 598,8 Millionen Mark im Januar 1911. Außerdem erreichte die Einfuhr von Gold und Silber im Januar d. J. einen Wert von 14,6 Millionen Mark, die gleichzeitige Ausfuhr einen solchen von 12,8 Millionen Mark gegen 22,7 und 5,2 Millionen Mark im Januar 1911.

China.

Peking, 16. Febr. (Meldung des Reut Bureau.) Die Republikaner in Peking haben an Yuanzhikai eine Depesche des Inhalts gerichtet, er nehme gleich nach George Washington den zweiten Rang ein, der allein außer ihm einstimmig zum Präsidenten einer Republik gewählt worden sei.

„Aber ich wollte doch noch mit den Damen zusammenbleiben. Ich hatte mich so gefreut auf eine gemütliche Stunde im Restaurant! Das wäre doch so famos gewesen!“ stieß sie heftig hervor, wie ein unartiges Kind, das sich gegen einen Zwang wehrt. „Soll ich denn immer am Gängelbände gehalten werden, als wäre ich ein kleines Schulfmädchen?“ schmolte sie mit trotzigem Gesicht.

Eva Leykam betrachtete sie mit höchstem Erstaunen. Sie begriff nicht, wie Liane dazu kam, in solchem Tone mit dem ernsten Manne zu sprechen, der ihr, der so viel Anekdoten, als eine so imponierende Persönlichkeit erschien.

Es mußte ihm doch peinlich berühren, wenn er geradezu wie ein Ueberflüssiger, Zudringlicher behandelt wurde.

„Es ist ohnehin sehr spät geworden, Fräulein Liane!“ sagte sie rasch. „Mit einem gemütlichen Abend wird es doch heute nichts mehr. Wir gehen wohl alle nach Hause, um morgen wieder zeitig an der Arbeit sein zu können.“

Der Privatdozent warf ihr einen dankbaren Blick zu, weil sie ihm seine Aufgabe erleichterte, die kleine Störrie einzufangen.

Wie viele Männer, hatte er ein gewisses Vorurteil gegen Frauenrechtlerinnen und eine dunkle Vorstellung, als müßten die meisten von der Natur benachteiligt, etwas verhörbene Geschöpfe sein. Von Eva Leykam, die sich als Malerin schon einen guten Namen gemacht, hatte er öfter sprechen hören, ohne sie zu kennen. Er wußte auch, daß Liane für sie schwärmte. Nun war er angenehm überrascht von ihrer ganzen Erscheinung, von ihrer lebenswichtigen Art, zu sprechen, von ihrem Auftreten, das trotz ihrer ungewöhnlichen Größe und ihrer energiegelassen Haltung so gar nichts Selbstbewusstes, Unweibliches hatte.

Livanberg drängt darauf, Wutschang zur Hauptstadt der Republik zu machen. Dieser Vorschlag ist dazu geeignet, unter den Republikanern des Südens Uneinigkeit hervorzurufen. — Zahlreiche Städte feiern heute die Errichtung der Republik, darunter auch Tientsin, aber nicht Peking.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 16. Febr. General Canova hat heute abend seine Rückreise über Neapel nach Tripolis angetreten.

Mailand, 16. Febr. Nach dem Vantini sind die Vorbereitungen für die Expedition eines weiteren italienischen Armeekorps in Stärke von 40 000 Mann beendet. Die Einmarschung hat bereits begonnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Febr. Im Reichstag zeichnete heute, nachdem in dem Abg. v. Payer (fortfahr. Sp.) die letzte der großen Fraktionen erstmalig zu Wort gekommen war, der Reichszankler von Bethmann Hollweg in etwa folgenden Ausführungen die Grundzüge der Politik der Reichsregierung. Voraus schickte der Reichszankler die Erklärung, daß der Vorwurf, im Wahlkampfe seien die soa. Finanzreform-Parteien von der Regierung nicht genügend gedeckt worden, durchaus unberechtigt sei; das Erforderliche sei vielmehr in genügendem Maße geschehen. Sodann wandte sich der Kanzler gegen das Zentrum. Er sprach sein Bestreben über die von dem Abg. Speß (Zentr.) abgegebene Erklärung aus, die dahin ging, daß die Wiedereinbringung einer Erbschaftsteuer als eine „Brüstung“ der Finanzreform-Parteien betrachtet werden müsse; die Reichsregierung werde einen derartigen Anspruch einer Partei, durch den auf die Regierung ein Zwang ausgeübt werden solle, niemals anerkennen. Sodann wandte sich der leitende Staatsmann an die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien, um sie zu gemeinamem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, aufzurufen, und um ihnen ans Herz zu legen, daß die Begriffsverwirrung der Mittläufer der Sozialdemokratie, wenn der Hader innerhalb des Bürgerturns fortdauert, notwendigerweise noch vermehrt und gewissermaßen sanktioniert werden muß. Der Reichszankler betonte weiter, daß die Regie-

„Aber wir gehen doch wenigstens alle zusammen! Ein paar Minuten haben Sie noch Geduld, nicht wahr, Herr Doktor?“ bat Liane mit einer so anmutigen Bewegung und einem so reizenden Augenblick, daß Eva wohl begriff: man konnte dem süßen Geschöpf nicht böse sein.

„Geben Sie mir einstweilen Ihre Garderobenummer! Ich darf Ihnen doch auch Ihren Mantel besorgen, Fräulein Leykam?“ sagte Doktor Maurus höflich.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Doktor Maurus ein Verwandter von Ihnen ist!“ flüsterte Eva mit einem Ausdruck lebhafter Verwunderung, als er sich entfernte hatte.

„Er ist auch gar nicht mit uns verwandt. Er war ein Freund meines Vaters und hat es sich zur Aufgabe gemacht, mich zu einem mufterhaften Menschenkinde heranzubilden, was ihm aber leider mißlungen ist!“ sagte lachend das junge Mädchen.

„D. Sie unantastbares Wesen!“ bemerkte Eva vorwurfsvoll. „Sie sollten doch froh sein, wenn ein so hochstehender, feingebildeter Mann sich überhaupt eingehend mit Ihnen befaßt!“

„Nun, wissen Sie, ich lasse mir nicht gern etwas einreden! Ich hab' das Schulmeistern fadt! Uebrigens, woher kennen Sie den Doktor?“

„Ich habe vor ein paar Jahren einen Zklus von Vorträgen über die Reformationszeit von ihm gehört, und ich habe selten einen tieferen, nachhaltigeren Eindruck gehabt.“

„D. ich werde ihm erzählen, daß Sie eine Verehrerin von ihm sind!“

„Das wird ihm sehr gleichgültig lassen!“
„Da täuschen Sie sich aber! Jeder Mann hört es gern, daß man zu ihm emporschauet,“ behauptete Liane wie eine gewiegte Menschengenerin.

zung keinesfalls einer Verschiebung der verfassungsmäßigen Kompetenzen zutun könnte, die Regierung muß sich nach wie vor eine Stellung über den Parteien vorbehalten, sie wird nicht dem einen zu Liebe, dem andern zu Liebe Politik treiben können; die Parole einer Regierung und die Parole aller Patrioten kann vielmehr jetzt nur lauten: Bürgertum oder Sozialdemokratie! — Die Rechte spendete dem Kanzler lebhaften Beifall, die Sozialdemokratie gab ihrer entgegengelegten Auffassung wiederholt entschiedenen Ausdruck, die bürgerliche Linke verhielt sich in Schweigen.

Aus dem Großherzogtum.

Zever, 17. Februar.

* Güter für den Kreuzerjagd-Ablösungstransport nach Ostasien, der voraussichtlich Anfang April d. J. die Heimat verläßt, sind bis spätestens 1. März d. J. bei der Marine-Intendantur Wilhelmshaven anzumelden. Nähere Angaben erteilt die genannte Behörde.

* Billige Briefe nach Nordamerika (10 S für je 20 Gramm) können in der nächsten Zeit befördert werden mit den Dampfern Prinz Friedrich Wilhelm (ab Bremen 20. Febr.), Kronprinz Wilhelm (Bremen 27.), Main (Bremen 2. März), George Washington (Bremen 9. März), Präsident Grant (Hamburg 14. März). Der jeweilige Poststich ist nach Ankunft der Frachtkasse zu versehen. Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

* Unfallversicherung der Warengeschäfte. Wie das Reichsversicherungsamt neuerdings bekanntgegeben hat, sind die Unternehmer eines Betriebes oder von Arbeiter, die gemäß der Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung neu unterstellt worden sind, verpflichtet, ihr Unternehmen bis längstens am 15. März l. J. anzumelden. Die Meldung muß bei dem zuständigen Versicherungsamt bzw. bei der örtlich in Frage kommenden Behörde bewirkt werden. Vornehmlich sind einbezogen die Warengeschäfte, sofern sie nicht bei der Lagerbetriebsgenossenschaft versichert sind. Zur Erinnerung sei hierzu bemerkt, daß die Anmeldepflicht für jedes Warengeschäft besteht, sobald es zwei kaufmännische Angestellte, oder einen gewerblichen Angestellten dauernd beschäftigt.

* Vogelschutz. Der deutsche Bund für Vogelschutz, dessen Bestehen es ist, unserer so vielen Nachstellungen ausgelegten Vogelwelt Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen und ihre Fortkommensbedingungen zu erleichtern, richtet seine Forderungen auch auf die Küsten und Meere bedehenden Seevögel. Gerade diese sind auch bei uns noch so manchen, vielfach gedankenlosen Verfolgungen ausgesetzt und nicht nur die Tiere selbst werden getötet, auch ihre Brutstätten werden heimlich zerstört und die Eier fortgenommen. Es ist Tatsache, daß auf diese Weise bei manchen Vogelarten eine Verminderung festzustellen und ein Aussterben unausbleiblich ist, wenn der sinnlosen Verfolgung nicht Einhalt getan wird. Welcher Naturfreund möchte auf einer Meerfahrt oder einem Spaziergange am Meeresufer die prächtigen Segler der Lüfte mit ihrem hellleuchtenden Gefieder missen, die bald hoch in den Lüften schwebend, bald über die Wasserfläche hinweggleitend oder sich auf den Wogen schaukelnd, das Auge erfreuen! Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß der Bund für Vogelschutz sich namentlich des Schutzes der

Doktor Maurus hatte einstweilen in dem Gedränge an der Garderobe Frau Professor Weltin, die Gattin eines Kollegen, begrüßt.

Sie war immer in Eile, immer eiligt und verzappelt, als hätte sie beständiges Eisenbahnfieber; sie hatte auch eine originelle Art, alles herauszusprudeln, was ihr eben durch den Kopf ging.

„Mein, Herr Doktor, ich habe meinen Augen kaum getraut, als ich Sie sah. Ein solcher Frauenfeind hier, sozusagen in der Höhle der Löwinen,“ rief sie lachend über die Schulter hinweg, während sie ungeduldig auf ihre Sachen wartete.

„Ein Frauenfeind? Ich? Wie käme ich in dieses falsche Licht, gnädige Frau? Wie begründen Sie diese Behauptung?“

„O, erstens sind Sie immer noch Junggeselle, und zweitens gehen Sie nirgends hin, wo wir eine Rolle spielen; man sieht Sie bei keinem Wohlthatigkeitsfest, bei keinem Bazar, auf keinem Ball, und wenn Sie einmal in Gesellschaft kommen, dann vergraben Sie sich in das Rauchzimmer zu den alten Herren!“

„Ein ganzes Sündenregister! Wie soll ich mich in der Eile dagegen verteidigen?“ jagte er heiter, indem er ihr den Mantel umhängte.

„Bessern Sie sich, so lange es Zeit ist! Die Neue kommt doch für alle Junggesellen, manchmal sehr spät vielleicht, aber sie kommt, wenn Sie dann einmal alt sind und niemand haben, der für Sie sorgt. Aber ich darf ja nicht länger plaudern, mein Wagen wartet ja unten. Ich will noch einen Akt in der Götterdämmerung hören, und dann fahre ich noch zu Bekannten.“

„Ich beneide Sie um Ihre Nervenkraft, gnädige Frau!“

„Vielleicht brauchen meine Nerven diese Hejhaad!“ Ihr Spitzentuch über die Haare schlingend, hastete sie fort mit ihren kurzen, raschen Schritten und ihren ruhelosen, zwinternden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Bruststätten annimmt. Als Bruststätten suchen die Seevögel mit Vorliebe solche Sandbänke aus, die auch bei Flut teilweise trocken bleiben. Auch in der Jade gibt es solche, vor allem der Mellum-Sand. Dieser ist namentlich in den letzten Jahren zu einer großen Missetätte geworden. Die Ortsgruppe „Kiel“ des Vogelschutzbundes beabsichtigt dieselbe von der oldenburgischen Regierung zu pachten und zum Schutz der Vögel gegen Schieber und Tierräuber dabeist in den Sommermonaten in einer event. zu erbauenden kleinen Hütte einen Vogelmärter zu stationieren, dem von der oldenburgischen Regierung Polizeivollmacht zu verleihen sein würde. Verhandlungen sind bereits im Gange. Eine gleiche Einrichtung hat sich auf dem Memmelfande in der Emsmündung seit längerem aufs Beste bewährt.

* Oldenburg, 17. Februar. Der Referendar Karl Rütger aus Barel ist zum Major ernannt worden.

* Oldenburg, 16. Febr. (Zwölf Wildddiebe abgefaßt!) Es wurde schon berichtet, daß es der Gendarmerie bald gelungen ist, die fünf Wildddiebe aus der Gegend bei Garrel zu ermitteln, die bei Ausübung der Wildddieberei auf eine Jagdgesellschaft, die in Littel weiderte und auf jene Wildddiebe stieß, mehrere Kugelschüsse und Schrottschüsse abgaben. Einer von den beteiligten Wilddiebern suchte sich der Ermittlung durch die Flucht zu entziehen, stellte sich aber später freiwillig der Gendarmerie. Er gestand ein und verriet noch eine größere Anzahl anderer Personen, die auch in größerem Maße die Wildddieberei betrieben hätten. Auf diese Weise sind, den Nachr. zufolge, zwölf Wildddiebe ermittelt, alle aus der Gegend von Garrel, die wegen Verletzung des Jagdgesetzes zur Anzeige gebracht sind.

* Butjadingen. Viele Landwirte füttern jetzt ihr Vieh wegen der hohen, nicht zu bezahlenden Mehlpreise mit Weizenkleie, welche dem Vieh auch gerade so gut schmecken soll wie Mehl. Das Mehl kostet augenblicklich 10,50 M und die Weizenkleie dagegen nur 7,25 M. — Die Schweinepreise steigen allmählich. Bezahlen doch die Händler schon für beste Ware 46 bis 47 M. Auch die Ferkelpreise werden sich gegen das Frühjahr erholen; ein Züchter hat nämlich die Ferkel von acht Sauen, die Mai fünf Wochen alt sind, das Stück mit 15 M verkauft. Es ist deshalb falsch, wenn die Züchter und Mäher jetzt die Klinte ins Korn werfen; es könnte sonst passieren, daß wir nächsten Sommer Mangel an Schweinen hätten und dadurch ungewöhnlich hohe Schweine- und Fleischpreise erzielt würden.

Aus den Nachbargebieten.

* Wilhelmshaven, 16. Febr. Eine höchst originelle Veranstaltung plant zum 16. März der hiesige über 700 Mitglieder zählende Krieger- und Kampfgenosserverein: ein Soldatenfest. Alle Teilnehmer an dem Fest müssen in der Uniform desjenigen Regiments erscheinen, bei dem sie gedient haben. Da im Krieger- und Kampfgenosserverein bei der großen Mitgliederzahl so ziemlich alle Truppenteile vertreten sind, dürfte das Soldatenfest an Vielfarbigkeit kaum etwas zu wünschen übrig lassen. — Die Oldenburgische Spar- und Leihbank hat sich in der Marktstraße neben der Filiale der Stadt. Sparkasse ebenfalls eine Filiale eingerichtet.

* Carolinenfiel, 17. Februar. Der Handwerkerverein hält, wie alljährlich, am kommenden Montag im Hotel zum deutschen Hause seinen Fastnachtsball ab. In diesem Jahre werden drei Theaterstücke aufgeführt und zwar: 1. Das große Los, 2. Wer ist reingefallen? und 3. Eine musikalische Hochschule. Den Schluß macht ein Ball. Hoffentlich wird es an zahlreichem Besuch nicht fehlen. Am Dienstagmittag findet von dem Verein aus ein Wettbohlen nach dem Javenloch statt.

Vermischtes.

* Jena, 16. Febr. Rudolf Cuden, der Vertreter der Philosophie an der hiesigen Universität, ist als Austauschprofessor zum Herbst d. J. an die Harvarduniversität in Massachusetts berufen worden.

* Opfer der Zigeunerplage. Kassel, 15. Februar. In einer Gastwirtschaft zu Krämerszell bei Fulda traf heute vormittag ein Gendarm drei Zigeuner, die vor ihm in einen nahen Wald flüchteten und dort mit dem Förster Romanus aus Niesig zusammenstießen. Die Zigeuner schossen sofort auf den Beamten, der eine tödliche Verletzung erlitt und kurz darauf starb. Inzwischen hatte der Gendarm mehrere Dorfbewohner zur Hilfe herbeigeholt. Aber auch auf diese feuerten die Zigeuner und verletzten dabei einen Landwirt schwer. Schließlich gelang es jedoch, die Angreifer zu entwaffnen und festzunehmen und sie in das Amtsgerichtsgefängnis zu Fulda einzuliefern. Die Zigeuner hatten in den letzten Tagen mehrere Einbruchsdiebstähle in Dörfern in der Umgegend Fuldas verübt.

* Herr Stewart in Glax. Der wegen Spionage vom Reichsgericht zu drei Jahren Festungshaft verurteilte Londoner Rechtsanwalt Bertrand Stewart ist am Donnerstag in Glax angekommen. Am Bahnhof stand für ihn ein Wagen bereit, der den Engländer zunächst zur Meldung nach der Kommandantur brachte. Von da aus wurde er in die Festung gebracht, wo man ihm einen Raum anwies, von dem aus es ihm ganz unmöglich ist, sich mit den anderen auf dieser Festung ebenfalls ihre Strafe verbüßenden englischen Spionen Trench und Brandon in Verbindung zu setzen. Die Beaufsichtigung

auf der Festung ist seit der Flucht des Hauptmanns nur eine sehr scharfe geworden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. Aus Hohenjalsa ist seit Donnerstag der 38 Jahre alte Oberpostassistent Belz vermisst. Er zeite in der letzten Zeit starke Spuren von Schwermut. Wie das Berliner Tageblatt berichtet wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich Belz großen Unterschlagungen schuldig gemacht hat.

Das Zentrum hat bei der Wiedereinbringung des Toleranzantrages den zweiten Teil des Antrages fallen lassen.

Köln, 16. Februar. Der Protest des Pfarrers Jathos gegen den Entschluß des Synodalvorstandes über die Wahl Jathos zum Presbiter der evangelischen Gemeinde ist von der Provinzialsynode ohne Begründung zurückgewiesen worden.

Angers, 16. Februar. Der Kongreß der Bergarbeiter sprach sich grundsätzlich für den Generalstreik aus, doch zeigten sich Meinungsverschiedenheiten über den Beginn.

London, 16. Februar. Staatssekretär Grey hielt heute in Manchester eine Rede, worin er auf den Verlauf des Kriegesministers Haldane in Berlin und auf die Reden des Premierministers Asquith und des Reichstanzlers von Bethmann Hollweg einging. Grey sagte, daß er hoffe, Sie werden anerkennen, daß die Sprache, die Asquith gebraucht hat, in demselben Tone und Geiste in Berlin erwidert worden ist. Sie werden annehmen, daß in beiden Fällen wohlüberlegte Zurückhaltung und Vorsicht zu beobachten war. Wenn eine strikte Zurückhaltung gegenwärtig notwendig ist, so schließt diese keinen Mangel an Herlichkeit in sich. Ich glaube zweifellos, daß etwas getan worden ist, das Bleibend zum Guten ausschlagen wird, namentlich, daß der Nebel des Argwohns und des Mißtrauens zerstreut ist.

Saloniki, 16. Februar. Die beabsichtigte Ausweisung von mehreren italienischen Staatsangehörigen unterbleibt. Bisher wurde nur der italienische Handelsattaché ausgewiesen, der der Spionage verdächtig war.

Washington, 16. Februar. Präsident Taft hat das Rücktrittsgesuch des Generaladjutanten Ainsworth genehmigt. Ainsworth wird daher nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Kiel, 17. Febr. Der Kaiser ist heute früh um 7 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen Prinz Heinrich, Prinz Waldberg, Prinz Ludwig von Bayern und andere. Nach sehr herzlicher Begrüßung begaben sich die hohen Herrschaften in Automobilen in die Stadt. Der Kaiser nahm an Bord der Deutschland Wohnung. Prinz Ludwig und Prinz Heinrich fehlten nach dem Schloße zurück. Das Wetter ist regnerisch.

Kiel, 17. Febr. In Anwesenheit des Kaisers, des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Theresie von Bayern hat heute um 12 Uhr auf der Germaniawerft der Stapellauf des Viniensdampfes Erjak Odin stattgefunden. Der Kaiser erschien kurz nach 11,30 Uhr auf der Werft, ebenfalls mit ihm das Prinzenpaar Heinrich, Prinz Waldberg, Prinz Ludwig und Prinzessin Theresie von Bayern. Die Herrschaften wurden durch den Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, den Chef der Division Admiral Schöpper und Herrn Krupp-Zohlen-Salbach empfangen. Prinz Ludwig und Prinzessin Theresie befragten die Taufkangel, während der Kaiser und die anderen Herrschaften in dem Pavillon nahe der Kampflage nahmen. Prinz Ludwig hielt die Taufrede, die Prinzessin Theresie taufte das Schiff auf den Namen „Prinz Luipold“. Prinz Ludwig brachte die Nationalhymne. Nach einem nochmaligen dreimaligen Hoch glich das Schiff ins Wasser. Die Flotte feuerte den Salut. Dann verließen die Herrschaften die Werft.

Paris, 17. Febr. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung über die französisch-spanischen Verhandlungen scheinen die geistigen Angaben der Times, wonach Spanien den englischen Vermittlungsversuch angenommen haben sollte, verrieth zu sein. Wie Paris Parisien mitteilt, hat ein Minister den französischen Botschafter verständigt, daß er den englischen Vorschlag dem Prinzip angestimmt habe unter der Bedingung, daß die Frist für die Arbeit der gemischten Kommission beträchtlich abgekürzt werde.

Paris, 17. Febr. In Calais hat ein aus Kaufleuten und Industriellen bestehender Ausschuß beschloffen, der Armee einen Aeroplan anzubieten, der den Namen Wille de Calais haben soll.

Toulon, 17. Febr. Auf Eruchen des Marine-ministers Delcassé hat die Kriegsverwaltung 35 Maschinen-gewehrabteilungen, die für die Ausrüstung der Pan-dungskompanien der Kriegsschiffe bestimmt sind, der Marine überlassen.

Mit ist des Bauern list lautet ein altes, bewährtes Sprichwort, denn gut behandelte Stallmist bleibt nach wie vor die sichere Grundlage jeder Feldbestellung. Allerdings kann man heute nicht mehr nur mit Stallmist allein wirtschaften. Wer unter den jetzigen Verhältnissen vorwärts kommen will, muß unbedingt neben Stallmist vor allem noch Thomasmehl verwenden. Für die Frühjahrsbefestellung kann dasselbe schon im Februar mit bestem Erfolg auf jedem Boden ausgestreut werden. Selbst zur Kopflinung dünnstehender Saaten wird im zeitigen Frühjahr Thomasmehl erfolgreich verwendet.

MAGGI^s Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI^s Würze.

Achtung vor Nachahmungen!



Für ein größeres Rittgut 8 b. 10 Stuten u. Wallache, 3 bis 8 Jahre alt, zu kaufen gesucht. Preis Nebensache. Offerten unter S. S. an die Exp. dieses Blattes.

Ein kräftiges Arbeitspferd

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbittet Sander Mühle. D. Hinrichs.

Erbitte Angebote in schweren, jungen, einger. Kühen, die bis Mitte April kalben. Reiseburg. G. Kufen.

Suche auf Mai für einige zweijährige Hengste gute, alte Weide. L. Schomerus.

Jever, Bahnhofstraße.

Gesucht auf Mai 1912 ein ordentlicher

Knecht

sowie ein Arbeiter. Landeswarfen. Conr. Popken.

Ges. auf Mai ein Mädchen von 14 b. 15 J. leichte häusl. Arbeit in bürgerl. Haushalt in Jever. Offerten unter F. 50 an die Exp. dieses Blattes.

Verheirat. Deutscher

für Lastfuhrwerk nach Wilhelmshaven gesucht. Derselbe muß mit Pferden bestens vertraut, zuverlässig und nüchtern sein. Off. unter Angabe der bisherigen Stellungen an Postfach 11, Wilhelmshaven.

Gesucht auf sofort mehrere ältere

Tischlergesellen

für Bau- und Möbeltischlerei. Dauernde Beschäftigung. Verheiratete bevorzugt.

Dampftischlerei von Fr. Meiners, Rüstertel.

Gesucht ein tüchtiger Schwarzbrotbäcker. F. Schönbohm.

Bahnhofsmühle.

Gesucht für die Saison ein gewandtes junges

Mädchen

als Verwalterin für unsere Villa. Wangerooq. G. Gerken.

Strandhotel.

Gesucht zum 1. Mai ein kräftiges, sauberes

Mädchen

bei hohem Lohn. Frau Apotheker König.

Rüstingen I.

Gesucht zum 1. März

1 Zimmermädchen,

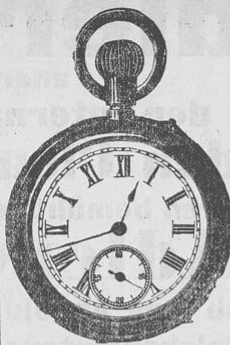
1 Küchenmädchen,

beide gegen hohen Lohn, sowie ein junges

Mädchen,

welches Lust hat, die Hotelküche zu erlernen.

Heinrich Wilhelms, Rüstingen-Wilhelmshaven, Hotel Graf Zeppelin, Müllerstraße 19.



Gehten Sie erhalten Sie diese Uhr

nicht, aber genau wie Abbildung, hochfein verfilbert, mit Goldrändern und Charnieren nebst Electro-Gold-double-Kette, 30 Std. Gehwerk, für nur 5 Mk., oder eine

Damenstahluhr,

matte schwarz, mit langer Electro-Double-Kette, Stein und Schieber, für 6 Mk.

Viele Nachbestellungen. Viele Dankschreiben.

E. Franke, Uhrenversandhaus, Charlottenburg, Scharrenstr. 31.

Kalender für 1912.

Tafelkalender	0,25 Mk
Kleiner Jeverischer Kalender	0,10 "
Jeverischer Schreib-Kalender	1,25 "
Jeverischer Schreib-Kalender, durchschossen	1,75 "

Landwirtschaftl. Kalender.

Unentbehrlich für jeden Landwirt:

Menzel und v. Lengerkes landwirtschaftl. Hilfs- und Schreibkalender, gebunden . . . 2,50

Zu haben in der

Buchh. C. L. Mettler & Söhne.

Unentgeltl. Stellenvermittlung der Dienftbotenvereinigung

Bant b. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21

Nebenverdienst,

Vertreter gesucht, da Vertretung freigeworden, für den Vertrieb der bekannten

Gartmannschen

Schokolade-Automaten

in Jever und Umgegend.

C. H. L. Gartmann, Schokoladefabrik, Altona (Elbe).



bestes Waschmittel

Anzeigen,

für auswärtige Blätter bestimmt, werden

kostenlos

zu Originalpreisen befördert durch

die Expedition des Jeverischen Bogenblatts.

Für Herrn Landwirt F. Hillen zu Plevens werde ich in der nächsten Woche

erhältlich 37 Matten bestes Weideland

auf 6 bzw. 3 Jahre öffentlich verpachten, worauf Pachtgeneigte schon jetzt ausmerksam gemacht werden.

Warden. J. Müller, Auktionator.

Zettens. Die Weidewerker-Verordnung für Herrn Siemen

Sanßen, Virtschof, findet

Donnerstag den 22. ds. Mts. nachm. 3 Uhr

in Carstens Gasthof in Zettens statt

Montag den 19. d. M.).

Jever, 1912 Febr. 17

Erich Albers, Rezeptor.

Habe zu Mai eine schöne

Wohnung

mit Gartengrund zu veräußern.

Baddewarden. R. Bück.

Ein Haus

mit Obst- und Gemüsegarten auf Mai d. J. zu verpachten.

Offen. G. Wemmen.

Zu vermieten zum 1. Mai ev. zu Oftern eine fröh. geräumige

Oberwohnung.

Ofterstr. 298. Barbier Albes.

Zu vermieten auf Mai eine kleine

Wohnung.

Hopfenzaun. Frau Folkers.

Zu vermieten zum 1. Mai eine

schöne, vierzügige

Oberwohnung

an ruh. Bewohner.

Hermannstr. L. Tyarks.

Zum 1. Mai 1912 schöne ab-

schließbare Oberwohnung mit Keller, Boden, Backstube nebst

Gartenland zu vermieten.

Hermannstr. Meent Janßen.

Habe mehrere reelle

Höfe und Landstellen

mit gutem Boden an guter Lage zu verkaufen.

Dietrich Gerdes, Hofbesitzer, Schmalfeld bei Klattenkirchen in Holstein.

Eine gute, hochtragende

Kuh

zu verkaufen. C. Martens, Fedderwardergroden.

Habe zwei dreijährige

Wallache

zu verkaufen. G. Willms, Alt Marienhausen b. Sande.

Eine fast neue

Acetylen-Lichtanlage

mit allem Zubehör, 40 Flammen, tadellos funktionierend, zu verkaufen.

D. G. Janßen, Post Schaar, Oldenburg.

Zu verkaufen eine Ende April fallende

Kuh.

Feidmühle. S. Brandau, Weiß- u. Brauabierbrauerei.

Eine hochtragende

Kuh und ein Bullfahb,

v. Prämieneltern abstammend, zu verkaufen. J. de Jonge.

Waddewarden.

Ein bestes Kuhlalb

zu verkaufen. Elisabethufer. J. Geld.

Von zwei angefoht. Bullen, abstammend vom Prämienstier

Peitenhofer, wünsche einen zu verkaufen.

Burkswaße. Jint Blohm.

Ein fettes Schwein

von 250 bis 300 Pfund anzukaufen gesucht.

Neuermarkt. D. Eden.

Mehrere direkt an der Chauffee

stehende

Sichen

zu verkaufen. Cleverns. J. D. Silers.

Kleiner Möbelwagen,

sowie einige gebrauchte Ackerwagen sollen billig verkauft

werden von

Krieger u. Friedrichs, Rüstingen I.

Eine Regenwassertonne,

600 bis 700 Liter fassend, zu verkaufen.

Neuermarkt. D. Eden.

Im Auftrage habe eine gut

erhaltene Karntmaschine mit Rad billig zu verkaufen.

Zettens. F. Zimmering.

Habe

beste Ackerflinten

zu verkaufen. Cleverns. G. Zieten.

Pr. Roggenstroh

und Heu

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Cloppenburg. J. Seelhorst, Fernruf 34.



Drei- bis zehnjährige breite

starke Pferde

von 1,70 bis 1,80 Meter groß bei sofortiger Abnahme zu kaufen

gesucht. Bitte um mögl. umgehende schriftl. Anmeldungen.

Jever. Max Josephs.

Einige drei- bis sechsjährige

tragende Stuten

zu kaufen gesucht. Um sofortige Offerten bitten

Jever. D. W. Josephs Söhne.



Adler-Automobile,

anerkannte Weltmarke,

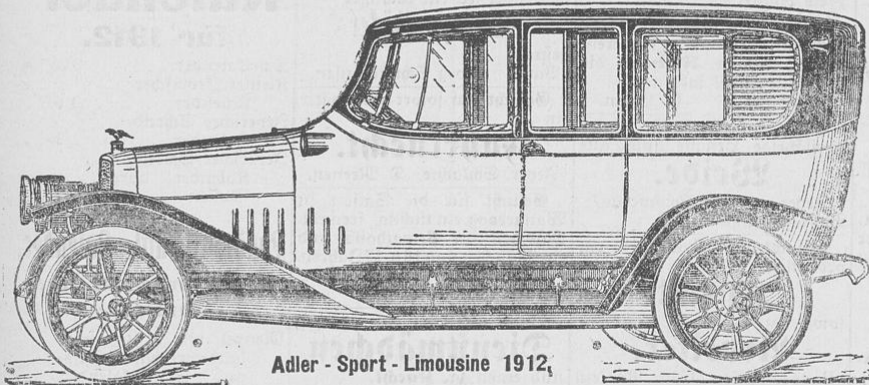
bildete 1911 auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin den Clou der Ausstellung.

Fast alle Fabriken waren bemüht, einen geräuschlosen Ventil-Motor zu bringen.

Allein die Adlerwerke lösten dieses Problem

durch ihre absolute geräuschlose Ventilsteuerung.

Walzhebelsteuerung mit Doppelschluss-Ventil.
Bedeutendste Neuerung für 1912.



Adler - Sport - Limousine 1912



In seiner Ausführung steht der **Adler-Wagen** aus im **Preise konkurrenzlos** da und ist in der **Gesamt-Unterhaltung** auf unseren schlechten Strassen **unvergleichlich** reich.

Jeder Reflektant handle im eigenen Interesse und lasse nähere **Offerte** über die **Modelle 1912** von uns erlangen, welche unentgeltlich und ohne Kaufzwang gerne abgegeben werden.



Vertreter: J. F. Oetken, Jever.

Fernsprecher 319.

Erhgroßherzog.
Frische Seermuscheln
Portion 30 Pfg.,
aus dem Hause billiger.



Kriegerverein
Schortens.
Diejenigen Kameraden, welche 25 Jahre dem Oldenburger Kriegerbund angehören und sich ein dafür vom Bund gestiftetes Abzeichen wünschen, wollen sich gegen den 1. März d. J. bei dem Schriftführer melden.

Der Vorstand.

Der **Handwerkerverein Hooftiel** feiert Montag den 19. Febr. sein diesjähriges

Stiftungsfest

durch **Theateraufführungen** mit nachfolgendem



Ball.
Entree 50 Pfg.
Tanzband 1,50 Mk.
Kaffeeöffnung 7 Uhr.
Anfang 1/8 Uhr.
Es laden freundlich ein
der Handwerkerverein.
Joh. Fuls.

Wüppels.

Sonntag den 25. Februar
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Th. Harms.

Montag den 18. ds. Mts.
beginnt der Verkauf von indischblauem Geschirr, die sogen.
blaue Woche,
verbunden mit 95-Pfennig-Tagen.
Es kommen große Mengen Waren zum Verkauf zu außerordentlich billigem Preis.
Jever. Th. v. Tenggen.

Im Ausverkauf
habe ich noch einen größeren Posten sehr haltbarer
Damen-Knopf-,
Schnür- u. Spangenschuhe,
welche ich das Paar zu 3 Mark abgebe; sämtliche
anderen Waren werden noch zu äußerst billigen Preisen
verkauft.
Jever. G. Alverichs Wwe.

Ihre Versicherungen!!
schließen Sie am vorteilhaftesten ab durch die
Hauptagentur Heinrich v. Thünen in Jever
bei nur **erstklassigen deutschen Gesellschaften.**
Jede Auskunft in Versicherungsangelegenheiten
wird bereitwilligst und **kostenfrei** erteilt.

Vorläufige Anzeige.
Das zweite Militär-Konzert
findet Ende Februar statt.
Sande. G. P. Taddiken.

Verein Gemeinwohl, Cleverns.
Donnerstag den 22. Febr.
Ball,
wozu auch Nichtmitglieder freilich
eingeladen werden
G. Jacobs. Der Vork.

Ziegenzuchtverein
Schortens.
Bersammlung
Sonntag den 18. Februar
nachm. 3 Uhr bei G. Schütt.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder
dringend erwünscht.
Tagesordnung wird in der
Bersammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Montag den 19. Februar
ist unser Geschäft von 1 bis 5 Uhr
geschlossen.
Bruns & Remmers, Jever.

Geurtsanzeigen.
Durch die glückliche Geburt
einer Tochter wurden hoch erfreut
G. Gerdes und Frau
geb. Boelhoff.
Westerhausen, 16. Febr. 1912.

Statt Anzeige.
Die Geburt eines Sohnes
zeigen erfreut an
Joh. Wolters und Frau.
Palenseralteideich,
16. Februar 1912.

Die Geburt eines Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Generaldirektor
Bergasseffor Janßen u. Frau
Loni geb. Schmieding.
Cappenberg bei Bienen
a. d. Lippe,
den 15. Februar 1912.

Codesanzeigen.
Heute morgen entschlief sanft
nach langem, schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser guter
Vater

Johannes Bruns
im 56. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Marie Bruns
geb. Remmers,
Mariechen u. Frieda Bruns
Jever, 16. Febr. 1912.
Die Beerdigung findet Montag
nachmittags 3 Uhr statt.

Heute morgen 1 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach kurzer,
heftiger Krankheit meine liebe
kleine Tochter und unsere
Schwester

Johanne
im zarten Alter von 4 Monaten.
Um so härter trifft mich dieser
Schlag, da der Vater vor 3
Monaten ihr in die Ewigkeit
vorangeht.
In tiefer Trauer
Frau Witwe Bakker
und Kinder.
Siabbenmoor, 17. Febr. 1912.
Die Beerdigung findet Dienstag
den 20. Februar nachmittags
3 Uhr statt.

Heute entschlief sanft unsere
liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Fräulein Anna Gills,
welches wir allen Teilnehmern
den hiermit zur Anzeige bringen.
Herrn Gills
und Geschwister.
Schortens, 15. Febr. 1912.
Die Beerdigung findet Mittwoch
den 21. ds. Mts. nachmittags
3 Uhr statt.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Bestellungen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 41

Sonntag den 18. Februar 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 17. Februar.

*** Bunter Abend am 18. Februar im Konzerthaus.**
Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Veranstaltung nur 6 Uhr ihren Anfang nimmt, die Kassenöffnung erfolgt um 5,30 Uhr. Für die Unterhaltung der Gäste ist in umfangreicher Weise Fürsorge getroffen worden. Wir sind überzeugt, daß alle Besucher sich auf den besten Unterhaltungen werden, und hoffen sehr, daß der „bunte Abend“ ganz bedeutenden Zuspruch findet.

*** Im Jeverländischen Hof zu Rüstingen** wurde vor einigen Tagen eine Kloostschießer-Verammlung abgehalten, die aus den Kreisämtern 9 und 6, Aemter Jever und Rüstingen, sehr gut besucht war. Es wurden einige bedeutende Beschlüsse gefaßt. Die Vertreter aus dem Amte Jever waren sehr angenehm davon berührt, daß die Rüstinger so treu zur Kloostschießerfabrik halten und gerne in die dargebotene Hand der Jeveraner schlugen, um nach Kräften mitzuarbeiten am Wohle unseres edlen Kriessportes. So soll es sein! Entgegenkommen findet stets eine gute Aufnahme, von welcher Seite es auch ausgeht. Im Vordergrund der Beratung stand der Zwist mit dem Ammerland. Die Angelegenheit wird dem Vorstände des Kriesschießer-Verbandes zur Entscheidung übertragen unter Hinzuziehung von Vertretern der betr. Parteien. Als Vertreter Rüstingens wurden die Herren Kriess-Bant, Goefen-Hepens gewählt, von Jever die Herren C. Kirchhoff-Jever und Landwirt Heintz, Herzog-Wassens. Dieses Schiedsgericht tritt in diesen Tagen in Barel zusammen; den Verlauf der Verhandlungen muß man abwarten. — Der Werfer Ehem erlitt am Tage des Werfens gegen Ammerland durch Ausgleiten eine Schulterverrenkung. Der Unfall ist glücklicherweise ohne nachteilige Folgen geblieben. Der Kriesschießer-Verband ist gegen Unfall versichert. Der Bundesvorstand soll ersucht werden, auf Kosten der Verbände 6 und 9 eine Abschrift des Versicherungsvertrages anfertigen zu lassen. — Ein erhöhtes Interesse fand bei den Rüstinger Herren auch das Wanderpreis-Werferwettbewerb und Preiswerfen des Kloostschießervereins Jever. Dieses Werfen findet an einem der nächsten Sonntage statt. Den Wanderbecher hat der Landwirt Adolf Thomken, Vatenhausen, zu verteidigen. Anschließend an dieses Werfen findet ein Jugend-Preiswerfen und nachmittags ein Feldwettkampf gegen den Kreisverband 7, Wittmund, statt. Die Zahl der Werfer wurde auf 6 gegen 6 festgesetzt und das Wettobjekt auf 200 M. erhöht. Diesem werden von Rüstingen drei und von Jever drei Werfer gestellt. — Der Vorstand des Vereins Jever erwartet, daß sich jeder Werfer aus dem Verein an dem Becher- und Preiswerfen beteiligt, einzel- lei, wie die Leistungen ausfallen. Erfreulicherweise hat sich jetzt wieder ein bedeutender Werfer, ein Herr aus dem Norden des Jeverlandes, in den Verein aufnehmen lassen. Andere Mitglieder haben ebenfalls ihre Leistungen verbessert, so daß man gespannt sein darf, an wen der Becher fällt und wer die ersten Preisträger im Preiswerfen sind.

*** Die Notiz aus Sande** in der gestrigen Nummer d. Bl. betr. Automobilunfall ist total falsch. Das Auto ist nicht in den Kanal gefahren, sondern ist in der Nähe des Kanals auf tiefer liegendes Bauland geraten und war dadurch, daß durch den ungewöhnlich dichten Nebel jede Aussicht genommen war. Auch ist der Wagen, Fabrikat der Adlerwerke, Frankfurt a. M., nicht demoleiert, sondern konnte, nachdem er wieder auf die Chaussee zurückgebracht war, völlig unversehrt die Fahrt fortsetzen. (Die Mitteilung war der Oldenb. Morgen-Zeitung entnommen.)

*** Schmiechers Seefahrten 1912.** Auch im kommenden Sommer wird Herr L. Schmiecher in Oldenburg wieder Fahrten veranstalten und sind bereits Unterhandlungen mit den in Frage kommenden Behörden gepflogen. Sonntag den 30. Juni Seefahrt nach Vorkum. Vom 6. bis 9. August Fahrt von Oldenburg nach Amsterd., Scheveningen, Haag und Rotterdam. Der Sonderzug wird so spät Oldenburg verlassen, daß alle Züge mor-

gens daran den Anschluß erreichen. Am 27. August eine zweitägige Fahrt nach Helgoland ab Osnabrück (Uebernachtung in Bremerhaven). Alles Nähere über diese Fahrten später durch Annoncen und Prospekte. Die Schmiecher'schen Seefahrten, die in den letzten Jahren immer mehr Teilnehmer gefunden haben, werden sicher auch in diesem Jahre wieder denselben guten Zuspruch finden.

*** Eine Täuschung der Käufer** wird uns in folgenden Zeilen geschildert: Neuerdings versuchen in verschiedenen Gegenden Hausierer und Detailreisende, den Hausfrauen das bekannte selbsttätige Waschmittel „Perfil“ loszulegen und zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Die Hausfrauen werden in ihrem eigenen Interesse vor solchen Käufen gewarnt, da es sich hierbei in den meisten Fällen um ganz minderwertige Waschpulver handelt, bei welchen die Hausfrauen erst zu spät einsehen, daß sie betrogen worden sind. Die Fabrikanten Hensel & Co., Düsseldorf, machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie „Perfil“ nur in den bekannten Originalpaketen — niemals loszulegen — in den Handel bringen.

*** Nördliches Jeverland, 17. Febr.** Des Frühlings Boten sind auch bereits in unsere heimatlichen Fluren zurückgekehrt. Als erste trafen die Stare ein.

*** Letzens, 16. Febr.** In unserer Kirche legt man momentan alte Gräber bloß, die aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammen. — Das mit dem Männergesangsverein gemeinsam zu feiernde Stiftungsfest des gemischten Chors Wangerland ist auf Mittwoch den 28. Februar festgesetzt.

*** Sootsiel, 15. Febr.** Wie bereits in vielen anderen Gemeinden, so hielt auch hier gestern abend in Massbaums Gasthaus Herr Missionar Bek der Norddeutschen Mission über das Arbeitsfeld, wo er beinahe zwei Jahrzehnte tätig war, einen längeren Vortrag. Nachdem Herr Pastor Bargmann den erschienenen Missionsfreunden den Vortragenden vorgestellt hatte, wurde zunächst von Herrn Bek eine Reihe recht klarer Lichtbilder vorgeführt, die die Ankunft und eine Reise durch das Missionsgebiet in Logo darstellten. Dann schilderte der Vortragende Land und Leute, Sitten und Gebräuche. Unter andern auch, wie schwer es für einen Europäer ist, etwas Gutes zu essen und zu trinken zu bekommen. Die Reinlichkeit und Sauberkeit läßt bei den Eingeborenen in dieser Hinsicht noch sehr viel zu wünschen übrig. Auch wurden einige Beispiele angeführt, wie die Heidenpriester durch ihren Sokusopusus es verstehen, viel Geld und Geschenke an sich zu bringen, indem sie angeben, mit Hilfe ihrer Götzen schwere Krankheiten heilen und Unglück von den Dörfern und Hütten abwenden zu können. Es gibt aber auch schon aufgeklärtere Menschen unter den Schwarzen, die dann der christlichen Religion beitreten. Nachher wurde dann noch wieder eine Reihe von Lichtbildern gezeigt. Unter den Bildern befand sich eine Karte von Logo mit den einzelnen Missionsstationen; ferner wurde die Ankunft eines Dampfers in Vome gezeigt. Hier sieht man eine lange Landungsbrücke ins Meer hinausragen, ein Werk deutscher Technik. Vor vielen Jahren nur eine Landung mit der schweren Brandungsbooten, und dann noch mit Lebensgefahr, möglich war, ist diese jetzt mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen. Auf der Brücke sieht man Eisenbahnwagen und Ladeträner stehen. Die Bahn bringt jetzt die Produkte aus dem Innern des Landes an die Küste, was früher mittelst Karren und Trägern geschehen mußte. Die mit den Dampfern ankommenden Güter werden mit der Bahn weiter befördert. Vor Jahren wurde ein Teil der Brücke mit einigen Eisenbahnwagen und Ladeträner von der fürchtbaren Kraft des Meeres zerstört und verschlungen, ein Zeichen, mit welchen Schwierigkeiten die Technik beim Bau solcher Brücken zu rechnen hat. Im weiteren Verlauf wurden auch ganz primitive Brücken gezeigt. Stellenweise fehlen noch die Brücken, und den Verkehr von einem Ufer zum anderen bewerkstelligen die Eingeborenen, indem sie die allerdingst feinsten Gewässer durchwaten. Für Europäer ist dies aber nicht ratsam, weil in den Gewässern Krokodile, Alligatoren und anderes Raubzeug auf Beute lauert. Die Weissen lassen sich für einiges Geld mit einem Kanu, das ist ein ausgehöhlter dicker Baumstamm, zu einem Boot geförmt, überlegen. Weiter wird im Bilde auch vorgeführt, wie das Fahrrad von den Missionaren zu ihren Reisen in

das Innere des Landes benutzt wird. Mit dem nötigsten Versehen, durchquert der Pionier der christlichen Religion die Gefilde des schwarzen Erdteils, stets mit Gefahren und Hindernissen kämpfend. Das übrige Gepäck wird von Trägern oder auf Karren nachgebracht. Die Träger tragen ihre Lasten vielfach auf dem Kopfe. Das Gepäck trifft natürlich meistens viel später am Bestimmungsort ein als der Reisende auf seinem Rad, zumal sich die Träger Zeit lassen. Auch das Pferd wird vereinzelt dort als Reittier benutzt; es hält sich dort aber nicht. Nach den Ausführungen des Vortragenden sind dort schon gute Pferde für 60, 70, 100 und 200 M. zu haben. Auch wurde ein Lagerraum mit Jams, das ist ein Knollengewächs ähnlich wie die Kartoffeln, nur werden erstere bedeutend dicker, gezeigt. Sie erreichen ein Gewicht von 16 Pfund das Stück und darüber. Diese werden geschält, in Stücke geschnitten, in Wasser gekocht und gestampft. Auch zeigt uns ein Bild, wie ein schwarzer Jäger stolz vor seiner Jagdbeute, einem schönen Leoparden, steht. Ist ein solches Tier angeschossen und entkommen, so wird es für die Menschen gefährlich. Hält derselbe sich nun im Busch in der Nähe eines Dorfes auf, so kommen die Jäger des Dorfes oder der Umgegend zusammen und umstellen den Schlupfwinkel des Tieres zunächst im weiten Kreise; dann nähern sie sich dem Tier allmählich, bis ihm der Todesstoß beigebracht wird. — Weiter werden noch Kirchen, Schulen und Wohnhäuser für Missionare gezeigt. Die Kirchen werden recht gut besucht von den Eingeborenen; sie sagen: „Gottes Wort ist süß.“ Auch die Schulen werden recht gut besucht. Schwarze Lehrer und Pastoren sind bereits tätig und nach Aussage des Herrn Bek recht brauchbar im Dienste der Mission. Das Geld zum Bau der Kirchen und Schulen stammt vielfach aus Sammlungen deutscher Kinder. In den Schulen wird die deutsche Sprache gelehrt, die die schwarzen Kinder auch ganz gut beherrschen, wenn sie die Schule verlassen. Auch in Handarbeit wird den schwarzen Mädchen von Schweiern, die sich dem Dienste der Mission widmen, Anleitung zu teil. Für Nähen und Stricken sind die Kleinen sehr zugänglich, nicht aber für andere Hausarbeiten. An einem Seminar mangelt es in Logo auch nicht. Es wird auch recht gut besucht. — Dann wurden die Hütten der Eingeborenen im Bilde vorgeführt. Es sind kleine Bauwerke aus Pfählen, Schilf, auch wohl einer Art Lehm usw. zusammengebaut. Gedeckt sind sie mit Stroh oder Schilf. Sie enthalten meistens nur einen Raum. Einige bessere enthalten auch wohl zwei und mehr Räume. — Das ist im großen und ganzen eine kurze Wiedergabe des Vortrages und der Vorführungen, womit uns Missionar Bek unterhielt. Mögen die Vorträge dazu beitragen, der Norddeutschen Mission recht viele neue Freunde hier (sowohl wie in allen Orten, wo sie gehalten werden, zu erwerben und mögen der Mission die Mittel recht reichlich zugehen, damit das angefangene Werk rüstig weiter betrieben werden kann zum Wohle der noch im Finstern wandelnden heidnischen Bevölkerung und zur Ehre der dort arbeitenden Pioniere des christlichen Glaubens und der gesamten Mission.

*** Sande, 16. Februar.** Der Bürger-Gesangsverein Eiche wird Montag den 19. d. M. im Saale des Herrn J. H. Rohlf's sein 13. Stiftungsfest feiern. Die Darbietungen dieses Vereins haben seit jeher sich sehr großer Beliebtheit und eines dementsprechenden Besuches erfreut.

*** Barel, 16. Febr.** Wie bestimmt verlautet, soll sich die Industrie unserer Stadt wieder um ein Werk vergrößern. Es sind schon früher Verhandlungen gepflogen worden, auf den Gründen der ehemaligen Didden-Allenschen Ziegelei eine Eisenbahnwagenfabrik zu erbauen, jetzt soll dieser Plan verwirklicht werden. Wenn gleich näheres noch nicht bekannt ist, so verlautet doch, daß sich die Firma Schacht u. Co. in Bremen, Unternehmerin von Betonbauten, die hier schon länger für die Hanfwerke baut, um die Arbeiten zur Errichtung der Wagenfabrik beworben hat. Der für ein solches Unternehmen in Frage kommende Platz ist sehr günstig, da noch das alte Anschlußgleis vorhanden ist.

*** Rodentischen.** Für den am 27. d. M. stattfindenden Hengstmarkt sind 104 Hengste angemeldet.

Handelskammer.

m. Oldenburg, 16. Februar.

Die Handelskammer hielt heute ihre erste Sitzung dieses Jahres ab. Nach der üblichen Begrüßung wurde der Kammer als neues Mitglied Herr Reimer (Küstringen) vorgestellt. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß in Elsfleth gestern Herr v. d. Laan als Kammermitglied gewählt worden ist. Zur Betriebs- und Verfassungszählung hat, wie weiter in dem darauf vorgetragenen Tätigkeitsbericht mitgeteilt wurde, die Regierung 9000 M zur Verfügung gestellt, um eine statistische Uebersicht für 1909 in ihrer Herausgabe zu fördern. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Syndikus Dr. Dursthoff, daß ein Vertreter der Kammer dem jetzt stattfindenden Handelstag zu Berlin die Anregung unterbreitete, künftig die Auszahlung der Löhne nur noch in Papier zu bewirken. — R.-M. Stegemann (Wildeshausen) klagte über den Mangel an Bahnwagengedanken auf dem Bahnhof Wildeshausen. Auch auf eine Eingabe an die Bahnverwaltung sei keine Abhilfe erfolgt, worauf der Syndikus erklärte, nochmals vorstellig werden zu wollen. Hierzu erwähnte R.-M. Müller (Brate), daß im Landtag die Regierung sich bereit gefunden habe, zu den 170 schon neu angekauften Decken noch weitere 150 zu erwerben. — Es folgte eine kurze Aussprache zum Punkt „Sonntagsruhe“. R.-M. Eilers hielt es nicht für zweckmäßig, für die Stadt, wie angeregt, eine drei-, für das Land eine vierstündige Arbeit an Sonntagen auszuwerfen. Auf dem Land werde diese Zeit übrigens noch überschritten, worauf Reg.-Rat Tenge erwiderte, daß auf dem Lande dies nur deshalb geschehe, weil nicht genügend Schutzleute zur Beobachtung vorhanden seien.

Das Einkommen aus Handel und Industrie 1910-11 ist gegenüber dem vorhergehenden Jahrzeitraum um rund 600 000 M gestiegen. Es betrug rund 16 919 000 M (i. V. 16 313 000 M). Ueber eine Million hatten Stadt Oldenburg (4 617 153 M), Stadt Delmenhorst (3 076 812 M) und Amt Wehda (1 106 052 M). Nahezu eine Million außerdem Nordenham (997 941 M). Zu der Steigerung des industriell-gewerblichen Einkommens im Süden des Landes gab der Syndikus eine interessante Erklärung dahingehend, daß die Urbarmachung der Felder ebenmäßig hat zur Steigerung von Handel und Industrie mitwirkt.

Zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1911 wurden hierauf die R.-M. Schiff und Gramberg gewählt.

Der Voranschlag für 1912 zeigt eine Einnahme von rund 41 600, eine Ausgabe von 39 500 M an. Bei den Einnahmen figurieren als Hauptsumme die Beiträge mit 27 000 M. Der Staatszuschuß beträgt 14 500 M. Von den Ausgaben beanspruchen 15 500 M die Geschäftskosten, ebenmäßig die Gehälter. Der Voranschlag wurde erörterungslos angenommen.

Direktor Weil (Nordenham) hat vor einiger Zeit angeregt, man möge durch Auszahlung der Löhne und Gehälter in Papier einer Erhöhung des Diskonts entgegenwirken. Die Frage wurde im Finanzauschuß der Handelskammer besprochen, dessen Berichterstatter des näheren heute darlegte, daß durch den Mangel an Gold bei der Reichsbank eine Erhöhung des Diskonts eingetreten sei. Diese Erhöhung zeitige wesentliche Nachteile für Handel und Industrie. Deshalb habe man die Anregung von Direktor Weil freudig begrüßt. Es ist berechnet worden, daß durch diese Art der Lohnzahlung etwa 200 Millionen Mark der Reichsbank weniger entzogen werden. Dieser Betrag ist für die Reichsbank von großer Bedeutung und wird der Erhöhung des Diskonts entgegenwirken. — In der Besprechung zu dieser zeitgemäßen Frage beizuwirken sich R.-M. Dinklage über das schlechte Papier der Zehnmarktscheine. R.-M. Thyen hielt dafür, daß die Durchführung des Planes viel Schwierigkeiten machen werde. Syndikus Dr. Dursthoff wies darauf hin, daß nach einer Statistik vom Dezember 1911 in Frankreich auf den Kopf ein Gold 66 M, in Italien und Oesterreich 22 M, in Rußland 16 M, in England 14 M und in Deutschland 10 M kamen.

Ueber Anstellungsbedingungen für beedigte Bücherprüfer sprach Syndikus Dr. Dursthoff. Die Kammer hatte bislang von ihrer Verfügung, Vorschriften für Bücherprüfer (Revisoren) und ähnliche von der Handelskammer anzufassende Personen zu erlassen, keinen Gebrauch gemacht. Dies wurde als Uebelstand empfunden, da es damit an einer geeigneten Grundlage für die Auswahl und Beaufsichtigung von Bücherprüfern fehlte. Groß- und Kleinhandelsauschuß und Industrieauschuß der Kammer beschloßen deshalb entsprechende Vorschriften auszuarbeiten. Ein zu diesem Zwecke gewählter Sonderauschuß wird einen Entwurf der nächsten Vollversammlung vorlegen.

Nach einer Frühstückspause wurden die Neuwahlen für die Ausschüsse vorgenommen. Es erfolgte bis auf Mitglieder der Kammer zum Eisenbahnrat überall Wiederwahl. Dagegen wurde für die Bezirke Nordenham, Jever, Wehda und Cloppenburg eine andere Zusammensetzung für den Eisenbahnrat vorgenommen. Darnach tritt für Nordenham künftig als Erbsmann ein Herr Hanfing, für Jever Herr Arends. Für Wehda wurden sowohl Mitglied als auch Ersatzmitglied neu gewählt, und zwar als Mitglied Clodius (Lohne), als Erbsmann Kaufmann Schröder (Wehda). Ebenso war es für Cloppenburg. Für diesen Bezirk wird künftig im Eisenbahnrat als Mitglied Kaufmann Sudendorf (Cloppenburg) fungieren. Diese Änderungen wurden von der Kammer gewünscht, weil sie es für zweckmäßig hielt, daß die

von der Handelskammer in den Eisenbahnrat zu entsendenden Mitglieder auch tatsächlich Mitglieder der Kammer sein sollen.

In der von der Kammer längst schon gewünschten Kammer für Handelsfachen am Landgericht sind zwischen Regierung, Landgericht und Handelskammer weitere Verhandlungen gepflogen worden. Wie der Syndikus berichtete, wünschte die Regierung Aufschluß darüber, ob genügend Personen gestellt werden könnten, die das Amt eines Handelsrichters ausüben würden, ferner, ob für eine solche Kammer genügend Beschäftigungsmittel vorhanden sei, und schließlich, inwiefern sich Oldenburg für eine solche Einrichtung für geeignet halte, während in den Bezirken Göttingen, Osnabrück und Hildesheim noch keine solche Kammer für Handelsfachen bestehe. Auf Grund eingehender Nachforschungen wird laut Beschluß der Sitzung die Regierung dahin verständigigt werden, daß einmal genügend Bewerber geeigneter Art für das Amt eines Handelsrichters vorgebracht werden können, daß trotz der Erhöhung der Zuständigkeit der Gerichte genügend Beschäftigung vorhanden sein werde, und daß endlich die drei erwähnten Bezirke bezw. deren Kammer sich schon lange ebenfalls um eine Kammer für Handelsfachen bei Gericht bemühen.

Eine Reform der Gerichtsvollzieherordnung hatte der Handels- und Gewerbeverein von 1840 in Oldenburg angeregt. Wie der Handelskammersekretär hierzu berichtete, ist das Ergebnis der Rundfrage an die Interessenten, die von der Kammer aus hierauf ausgesandt wurde, derart gewesen, daß man die Angelegenheit nicht weiter verlagern möge. R.-M. Schiff brachte hierbei zur Sprache, daß er gehört habe, die Regierung plane, den kleinen Gerichten, wie Elsfleth, die Gerichtsvollzieher wegzunehmen und die Amtsboten vertretungsweise damit zu beauftragen, angeordnete Zwangsvollstreckungen auszuführen. Davor wollte er entschieden warnen. R.-M. Wener (Oldenburg) hält eine Projektierung der Gerichtsvollzieher dann über einem festen Gehalt für sehr angebracht, da die Gerichtsvollzieher dann mehr interessiert seien, durch Gebud möglichst viel bei den Zwangsvollstreckungen zu erreichen. R.-M. Stegemann (Wildeshausen) ist mit der Gerichtsvollzieherarbeit sehr einverstanden, nicht aber mit derjenigen der Gerichtsvollziehergehilfen. Ist schon habe man erlebt, daß ein Gehilfe nichts erreichte, während der nachfolgende Gerichtsvollzieher selbst alles herausbekam. R.-M. Hoyer (Delmenhorst) bemerkt, daß man mit dem jetzigen Modus in Delmenhorst einverstanden sei, daß man aber vielfach wünsche, die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Pfändbarkeit eines Gegenstandes enger zu fassen, da darin die Meinungen der Gerichtsvollzieher und des Auftraggebers oft sehr weit auseinander gingen. — Schließlich einigte man sich dahin, die Angelegenheit einer Reform nicht weiter zu verfolgen, dagegen im Verfolg der Sache die Regierung zu eruchen, eine Statistik über die Zahl der fruchtlos verlaufenen Pfändungen anzumachen.

Nach Erledigung zweier kleinerer Berichte über die Buchungsgebühr im Postgeschäft, ferner einer Anregung betr. Entgegenwirken gegen die vielfach herrschende Unruhe der Bestellung gegen Gegenbestellung erörterte Kleinhandelsbeamter Töpfer eine Anfrage, die vom Verein deutscher Hochschullehrer mit Hochschulbildung eingereicht worden war. Die Kammer beschloß im Sinne des Berichterstatters, die Anfrage dahin zu beantworten, daß sie eine weitere Ausbildung der Hochschullehrer für wünschenswert hält, eine einjährige Praxis, und zwar vor Besuch einer Handelshochschule, befürworte und als geeigneten Geschäftszweig, in dem die Praxis ausgeübt werden könnte, etwa Banken, Genossenschaften und dergl. vorzuschlagen könne. — Damit war die Tagesordnung im wesentlichen erledigt. Nach Schluß der Sitzung um 2,30 Uhr fand eine Besichtigung des neuen Heims der Oldenburgischen Spar- und Leihbank statt.

Von der Marine.

Kiel, 14. Febr. Am Tage der Abdankung der Mandchudynastie hat der Anfang Januar aus der Heimat entlassene Truppentransport für Ostasien seine Bestimmungsort erreicht. Der Savaqadampfer Patricia ankert vor Hongkong und gibt die Abführungsmannschaften an das im Kantondeken weilende Fluktanonenboot Tjingtau ab. Die nächste Ausfuhrung findet in Schanghai statt, wo die Abführungen für die Fluktanonenböte Vaterland und Otter sowie einige Leute für größere Schiffe gelandet werden. Das Gros des 1091 Köpfe zählenden Transports geht nach Tjingtau. Dort schiffen sich 568 Mann Marine-Infanterie, die für das dritte Seebataillon bestimmt sind, und 385 Mann Matrosen-Artillerie aus, die in die Abteilung Kiautschou eintreten. Die Garnition Tjingtau wird somit um 953 Köpfe vermehrt. Während der am 17. Januar mit dem Reichspostdampfer Goeben in Tjingtau eingetroffene Transport überwiegend aus Verpflegungsmannschaften bestand und somit die Truppen im Schutzbereich dauernd versätkte, handelt es sich jetzt nur um eine Abführung. Da aber die innerpolitische Lage in China äußerst ungewiß ist und andere Staaten Truppen aus der Heimat nach Ostasien beordert haben, ist nach der R. Z. die Zurückhaltung eines Teils der mit der Patricia angekommenen Offiziere und Mannschaften nicht ausgeschlossen. Es wurde schon Ende Januar gemeldet, daß 500 Mann nebst den erforderlichen Offizieren in China vorläufig zurück-

bleiben würden, und zwar sowohl Marine-Infanterie wie Matrosen-Artillerie. Nach Tientin und Peking als Verstärkung 200 Mann von Tjingtau ausgesandt worden. Diese Truppen wurden im Kiautschougebiet nur zum Teil durch den „Goeben“-Transport ersetzt. Mehr als die Hälfte des Patricia-Transportes in Tjingtau zurückgehalten werden soll, ist noch nicht bestimmt worden.

Luftfahrt.

Flugpost. Der vor einiger Zeit versuchsweise eingeführte Postdienst mittelst Flugmaschinen zwischen Oststadt und Muzenberg in der Kapkolonie ist jetzt in vollem Umfang erklärt worden. Die Abfertigung und Uebermittlung von Briefsendungen, sowie von Eilpaketen mit dem Flugapparat zwischen den beiden Orten hat gut befähigt. Es ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, daß das „Postflugzeug“ wegen ungunstigen Wetters seinen Dienst einstellen mußte. Demnach ist sollen auch anderen Strecken Aeroplanoverbindungen geschaffen werden. Die Kapkolonie ist für die Verwendung von Flugapparaten sehr günstig, da die starken Winde vom Meer durch die hohen Küstengebirge abgehalten werden.

Handelsstatistik.

Berlin, 16. Februar. (Mittliche Preisfeststellung der Berliner Produktionspreise. Preise in Mark für 1000 Kilo. Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen Mai	218,00	218,00	217,75	217,75
Juli	218,25	218,25	218,25	218,25
September	205,75	205,75	206,00	206,00
Roggen Mai	196,00	196,00	195,75	195,75
Juli	193,25	193,25	193,25	193,25
September	177,50	177,50	177,75	177,75
Hafer Mai	193,25	193,75	193,50	193,50
Juli	192,75	192,50	192,75	192,75
Mais Mai	—	—	—	—
Juli	—	—	—	—
Rüböl Mai	62,10	—	—	62,10
Oktober	61,00	—	—	60,70

Jugendheim in Jever.

Sonntag den 18. Februar nachmittags 5,30 Uhr

Eine Reise durch das heilige Land.

Bilder aus Palästina.

1. Aus der Stadt Jerusalem.
2. Bethlehem und Judäa.
3. Galiläa und der See Genezareth.

Eintrittsgeld 20 J., Schüler und Schülerinnen 10.

Spielplan des Großherzoglich. Hoftheaters in Oldenburg.

Dienstag, 20. Februar: Außer Ab. zu gewöhnl. Preisen Freiprägung haben keine Gültigkeit. Volkstheater. Baudeville-Operette in 3 Akten v. K. Kraus und G. Montowsh. Musik von J. Gilbert. Anfang 7,30 Uhr.

Mittwoch, 21. Februar: 7. Abonnements-Konzert des Großherzoglichen Hofkapelle. Anfang 7,30 Uhr.

Donnerstag, 22. Februar: 73. Vorst. im Ab. Zum letzten Male: Die geschiedene Frau. Anfang 7,30 Uhr.

Freitag, 23. Februar: Außer Ab. Volkstheater, bedeutend herabgesetzten Preisen. Freiprägung haben keine Gültigkeit. Julius Cäsar. Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare. Anfang 7,30 Uhr.

Sonntag, 25. Februar: 74. Vorst. im Ab. Götter-Berückungen. Schauspiel in fünf Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 18. Februar:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.

Kirchenchor.

Kinderlehre und Kindergottesdienst nach beendigten Gemeindegottesdienst.

Amtswoche: Pastor Verlage.

St. Jooft. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle in Jever.

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Vormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Wichtig für den Landwirt

Ist jetzt bei Beginn der Saatzeit die Frage, welche Düngstoffe anzuwenden ist, um eine gute Ernte zu erzielen. Von allen Düngemitteln ist untreitig der Peru Guano (Ewennmarke) derjenige Dünger, welcher die zuverlässigste und hervorragendste Düngungsleistung bietet. Landwirten, denen daran gelegen ist, die Erhöhung der Erntemengen und eine Verbesserung der Erntegüte zu erzielen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, mit dem Naturdünger, dem Peru Guano (Ewennmarke), zu düngen.

Hierzu die Unterhaltungs-Beilage.

Schneesternwolle

für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostime, Jacken, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik
Grossisten und Händlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Amtliche Anzeigen.

Eisenbahn-Direktion.
Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

1. aus dem Personen-Verkehr:	
im Jan. 1912	317 550 Mk.
" " 1911	314 900 "
Mehreinnahme 1912	2 650 Mk.
2. aus dem Güter-Verkehr:	
im Jan. 1912	850 180 "
" " 1911	720 130 "
Mehreinnahme 1912	95 060 "

Für die Wilhelmshaven-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart:

1. aus dem Personen-Verkehr:	
im Jan. 1912	70 550 Mk.
" " 1911	69 960 "
Mehreinnahme 1912	590 "
2. aus dem Güter-Verkehr:	
im Jan. 1912	102 820 Mk.
" " 1911	93 310 "
Mehreinnahme 1912	9 510 Mk.

Oldenburg, 1912 Febr. 12.

Umtsgericht Jever II.

Jever, 10. Febr. 1912.

Am 2. November 1911 ist zu Warden (Amt Jever) der Zimmermeister Heinrich Cornelius Eiben verstorben. Eiben war ein Sohn des Zimmermeisters Franz Eiben zu Warden und der Ehefrau desselben, Christine Sophie geb. Oltmanns, daselbst. Als seine Erben sind aufgetreten:

- die Ehefrau des Bauunternehmers Franz Caspar Felix zu Wilhelmshaven, Weichst. 9, Marie Friederike geb. Oken, daselbst,
- die Ehefrau des Kapitäns Johann Nieklaß Peters zu Seefermünde, Schillerstr. 82, Anna Elise Friederike geb. Erdwig, daselbst,
- der Maschinenbauer Friedrich Wilhelm Tiaden zu Oldenburg, Klavemanns-Stiftung 3b,
- die Witwe des Landhüslings Johann Bödeler zu Neepsholt, Johanne Sophie geb. Oltmanns zu Jever, Peterstr. 384,
- der frühere Dienstknecht Eduard Heinrich Oltmanns zu Jever, Peterstr. 380,
- der Buchhalter Anton Heinrich Hermann Tiaden zu Düsseldorf,
- die Ehefrau des Lehrers Christian Breyhan zu Bremen, Adele Marie Catharine geb. Tiaden, daselbst,
- die Ehefrau des Restauriers Arnold Gerhard Düneken in Bremen, Ida Annette Wilhelmine geb. Tiaden, daselbst,
- der Malergeselle Friedrich Carl Theodor Tiaden in Gröpelingen bei Bremen.

Alle Personen, welche nähere oder gleich nahe Erbrechte zu haben glauben, insbesondere etwaige Nachkommen des vorerwähnten und seitdem verstorbenen und seitdem verstorbenen

lenen Arbeiters Harm Mammen Eiben, werden aufgefordert, binnen 6 Wochen ihre Erbrechte bei dem unterzeichneten Nachlassgericht anzumelden und glaubhaft zu machen.

Stadtrats-Sitzung

Donnerstag den 22. Febr. d. J.
im Anschluß an die auf 5 Uhr anberaumte gemeinsame Sitzung des Magistrats und Stadtrats im Rathause.

- Tagesordnung:**
- Gesuche einiger städtischer Beamten betr. feste Anstellung bezw. Gehaltserhöhung.
 - Feststellung der Rechnungen über das Elektrizitätswerk, die Stadtkasse, Armenkasse und Schulkasse für 1910/11.
 - Genehmigung eines Anschlusses an die Festförderische Wasserleitung.
- D m m e n.

Stadtmagistrat.
Jever, 16. Febr. 1912.
Gundemarken Nr. 307 und Nr. 73 sind angeblich verloren und werden für kassilos erklärt.
Dr. Büsting.

Gemeindefachen.

Sande. Donnerstag den 22. ds. Mts. nachmittags von 5 Uhr an werde ich die Gemeinde- und Amtsverbände, sowie die rüchständigen Schulmengen haben. D. Janßen, Nobistrug, 1912 Febr. 16.

Als gefunden ist abgegeben ein Fahrrad ohne Kette, Marke Leopard, welches wahrscheinlich gestohlen ist. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen. G. Lührs, Sande, Gemeindevorsteher.

Sande. Fehung der II. Hälfte der Sander Kommunalumlagen pro 1. Mai 1911/12 im Geschäftsjammer des Unterzeichneten

vom 21. bis 27. Februar 1912 werktäglich vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Nach dem 28. Februar 1912 werden die Rückstände zur Beibehaltung gelangen.
Der Rechnungsführer.
Joh. Gadenen.

Vom Gemeinderat ist der Bau folgender Gemeindehäuser beschlossen worden:

- Dorfgeschleidenwärdener-Mühle-Koldewie,
- Hohewerth - Steindamm-Kreuzweg,
- Pflasterung des Dietumerweges.

Abchrift des Protokolls liegt aus vom 20. Februar bis 6. März d. J. in Schröders Gaststube zu Federwarden. Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, während der genannten Frist ihre Ansichten hierüber beim Unterzeichneten einzubringen.
Federwarden. Poppen, Gv.

Kirchenfache.

Zettens. Montag d. 19. Februar nachm. 3 Uhr sollen bei der Pastorei 5 **Kassantienbäume** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Kirchenrat:
Brinkmann, Pfr.

Vermiöhte Anzeigen.

Holz-

Vergantung.

Freitag den 23. Febr. 1912 nachm. 1 Uhr anfgd.

werde ich bei dem Hause des Herrn Landwirts Hero Eilers in Sandelerhorsten öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

Eine große Partie Eichenholz (zum Teil sehr starke Stämme), passend für Stellmacher, eine große Partie eichene Damm- und Richeipfähle, eine große Partie Brennholz.

Kaufstehhaber werden freundlichst eingeladen.

Jever. W. Albers.

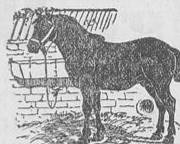
Pferde-Auktion.

Jever. Herr Pferdehändler August Müller in Jever läßt

Dienstag den 20. d. M.

nachm. 1 Uhr

bei Metzjengerdes Gasthof in Jever öffentlich meistbietend gegen halbjährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:



10 bis 15 Pferde,

junge Rassen, darunter prima Tiere.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
Jever, 1912 Febr. 16.

Erich Albers, Rezeptor.

Die Auktion findet nicht Donnerstag den 22., sondern **Dienstag den 20. Febr. statt.**
Erich Albers, Rezeptor.

Verkauf:

5jährige Stute v. Romulus, tragend vom Rambert,

4jährige Stute vom Eugen, tragend vom Gustav.

Beide Stuten, braun, ohne Abzeichen, sind geschirrtromm und ausgefit.
Moorhausen bei Barel. Garlich's.

Der Landgebräucher Harm Gerken Wessels zu Moorhausen beabsichtigt wegen des ihn betroffenen Brandunglücks seine

Landstelle

an der Chaussee in Moorhausen, groß 96 Ar 56 Dum., welche auch als Baupläze eingeteilt und verkauft werden kann, mit 2660 Mark Brandschadenssumme, sowie ferner die am Tief in Moorhausen belegenen 5 Hektar 43 Ar 54 Dum. im ganzen oder bei einzelnen oder zusammengelegten Parzellen von 2 Hektar 53 Ar 88 Dum. 74 Ar 78 Dum., 65 Ar 38 Dum., 65 Ar 73 Dum., 47 Ar 79 Dum., je nach Wunsch der Käufer, zum Antritt am 1. Mai d. J. öffentlich gegen Weisigebot verkaufen zu lassen, wozu weiterer Termin stattfindet

Montag, 26. Februar d. J., abends 7 Uhr

in Johann Beckers Gasthause zu Sillenstede.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 15. Februar 1912.
Georg Albers, Heint. Hayen.
amtl. Aukt.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem Herrn Reiner Seeden in Federwarden gehörenden

Häuslingsstelle

zur Größe von 21 Ar 87 Dum. mit einer Grasnutzung am Genossenschaftswege wird nochmals Termin angesetzt auf

Freitag, 23. Febr. d. J., nachm. 6 Uhr

in Gerhard Kapers Gasthause (Sillensteder Hof) in Federwarden.

Käufer werden eingeladen unter dem Bemerken, daß bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag erteilt wird.
Sillenstede, 12. Febr. 1912.

Georg Albers, Heint. Hayen.
amtl. Aukt.

Der Landmann Wilhelm Eisenhauer zu Langemeth läßt in und bei seiner Behausung daselbst

Dienstag, 20. Febr. 1912 nachm. 1 Uhr anfgd.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 im März d. J. kalbende Kühe,

2 trächliche Schafe,

2 Schweine zum Weiterfüttern (za. 100 Pfd. schwer),

21 Hühner;

ferner: 1 Hühnerhaus, 1 hölz. Schuppen, 1 Buttermaschine, 1 Filtrierfah, 2 Rahmfässer, 1 Butterkalle, 2 Milchballen, 1 zweirädr. Handwagen, 1 Handnäähmaschine, Pfanzbohnen, große Bohnen, Pfanzkartoffeln, 1 Dammbeck, 1 Hf. Dünger und sonstige hier nicht genannte Gegenstände.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 12. Febr. 1912.

Georg Albers, Heint. Hayen.
amtl. Aukt.

Immobil-Verkauf.

Die zum Nachlasse meines Bruders Geinr. Zimmermann gehörende Besitzung, nämlich ein

Privathaus

nebst Scheune und Garten, groß 8 Ar 80 Dum.,

soll auf Antritt zum 1. Mai 1912 unter der Hand verkauft werden.

Die Besitzung ist im Kirchdorf Warden an der Chaussee angenehm gelegen und eignet sich vorzüglich für einen Proprietär oder Handwerker. Die Gebäude sind durch bedeutende Reparaturen in einen guten Zustand gesetzt. Kaufstehhaber wollen sich baldigst an Unterzeichneten wenden. Im Falle, daß kein Verkauf zustande kommt, soll die Besitzung noch zum 1. Mai 1912 verpacktet werden.

Warden. Joh. Zimmermann.

Hübcher Hof bei Lübed,

198 Morgen Weizenboden, hübsche Gebäude, m. Inventar, 4 Pferde, 25 Kühen, 40 Schwein, f. 98 000 Mk. bei kl. Anzahl zu verk. J. Köppner, Altona, Schulterblatt 10.

Zwei nahe am Kalben stehende

Serdbuchkühe

zu verkaufen. Johann Peters. Winter-Dier-Altendeich.

Zwei dreijährige

Wallache,

sowie eine im März kalbende

Serdbuchkuh,

30 5 Wochen alte eingetragene

Ferkel

und einige eingetragene trächtige

Schafe

zu verkaufen. Berth. Hinrichs. Fr.-Aug.-Gorden.

Ein reinfarbiges

Bullkalb

(Herdbuch) zu verkaufen. Bostapp. Georg Dirks.

Verkaufe zwei hochtragende

Beefer.

Carlshof. S. Carls.

Ein Kuhentier

zu verkaufen. E. Serdes. Medernier Altendeich.

Eingetragenes Kind, Anfang März kalbend, zu verkaufen. S. W. Behrens. Luggerei bei Sillenstede.

Ein bestes Bullkalb

zu verkaufen. S. Albers, Jever. Gärtner.

Eine hochtragende

Herdbuchkuh

zu verkaufen. W. Memmen.

Gabe eine sechsjähr. tragende

Stute

(Migräne III Nr. 15 891) zu verkaufen. Nachjudt ist zu sehen.

S. Ohmstede. Gummelsburg bei Waddew.

Wallach,

automobilrommer Einpänner, zu verkaufen. S. J. Leiner. Zettener-Altendeich.

Verkaufe schönes Bohnen-

stroh, Zentner 3 Mk. D. O.

Zur
Konfirmation.
Abteilung
Herren-Konfektion.

Konfirmanden-Anzüge

in guten Cheviot- u. Kammgarnstoffen
in blau und schwarz, gute Paßformen,
Mk. 27 26 24 20 18 14

Ersatz für Maßanfertigung, la. Kammgarn,
Melton- und Cheviot-Stoffe,
Mk. 45 40 38 33 29

12

25

Prüfungs- und Einsegnungs-Anzüge

in soliden, haltbaren, dunkelgemusterten Stoffen,
moderne Fassons, tadelloser Sitz,
Mk. 30 26 22 18 14 9,75

Ersatz für Maßanfertigung, in bester eleganter
Ausführung, la. Stoff-Qualitäten,
Mk. 60 55 50 45 40 35 30

8

27

Jünglings-Anzüge und -Paletots

in hellen und mittelfarbigen Stoffen, engl. Dessins, la. Verarbeitung,
Mk. 45 40 32

22

Schwarze Konfirmanden-Hüte

in weichen und steifen Formen, 175
Mk. 3,75 3,50 3 2,25

Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen, 525
Mk. 9 8,50 8 7,50 5,45



Bartsch & von der Brelie,

Wilhelmshaven.

Echte
Frankfurter Würstchen
frisch eingetroffen.
Mühlentstr. Georg Wammen.

Zur Fütterung:

Eigene Fabrikate.
Eingekauft.

- Sonabohnen-
Kudenhmehl,
hiefiges Bohnenmehl,
Gram-Erbsenmehl,
Feinfaarfschrot,
Feinkudenhmehl.
Reisfüttermehl,
Haferfüttermehl,
Maisfütter „Homco“,
Bammwollsaatmehl,
Oldbg. Fleischmehl.

Erstklassige Ware.
Neueste Tagespreise.
Gustav Wammen,
Altgarmesfel.

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen er-
zeugt über Nacht **Fluco's**
Haarkräusel-Essenz Fl. 50 Pf.
C. Breithaupt, Kreuz-Drog.

Sengwarden.

Vorläufige Geschäftsanzeige.
Einer geehrten Einwohners-
schaft von Sengwarden und
Umgegend zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß ich daselbst in
nächster Zeit ein

Malerei- u. Glasergeschäft
eröffnen werde. Saubere und
dauerhafte Arbeit versprechend,
bitte ich etwaige Aufträge für
mich reservieren zu wollen.
Gehachtungsvoll
M. Theilen, Maler.

NB. Aufträge werden Herr
Malermmeister H. Janßen und
Herr Gastwirt Dieder. Duden
für mich entgegen nehmen.

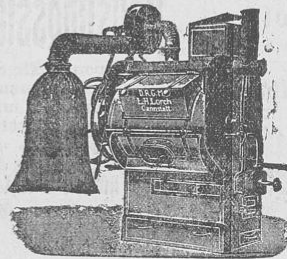
Zu Näharbeiten

jeglicher Art in und außer dem
Hause bringt sich in freundliche
Erinnerung **E. Schwitters.**
Jever, Neuestr. 279.

Bettfedern-Dämpf-Trocken-Reinigungs-Maschine

neuester Konstruktion.

alle Arten



Bettfedern und Daunenn
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos
gereinigt und neu belebt.

Doppelt erhöhte Füllkraft.

Etwa 100 Proz. schöneres Aussehen.

Morgens eingelieferte Betten können abends
wieder benutzt werden.

Reinigung jeden Mittwoch und Donnerstag.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in

Bettfedern und Daunenn

hiefiger und fremder Ware.

Fertige Betten

liefere ich anerkannt reell und gut in jeder Preislage, wie solche überhaupt
nicht besser geliefert werden können.

Bettstoffe, Bezugstoffe, Bettuchleinen, Betttücher,
fertige Bezüge, Schlafdecken, Bettdecken, Gardinen,
Lischdecken, Sandtücher, Lischtücher usw.

Holz- und Metallbettstellen.

Lieferung kompletter Aussteuer

in jeder Preislage.

Jever. Ernst Benters,

Betten- und Aussteuer-Geschäft.

Tapeten,
Glas, nach Maß geschnitten,
Blihdöl (gelblich),
bestes Stauböl, Gold- und
Bilderleisten empfiehlt
Schlachstraße. H. Duden.

Suche auf Mai einen
Knecht.
Hohentkirchen. Fr. Hinrichs.

Defekte

Wringervälzen werden er-
neuert bei
Schlachstraße. H. von Thünen.

Gesucht zu Ostern 1912 ein
Malerlehrling.
Sande. D. D. Bruhnen.

Ital. Blumentohl frisch
eingetroffen. P. Koeniger.

Allerfeinste Blutapfelsinen
Dtd. 80 Pfg. P. Koeniger.

Geschlossenes Automobil
fährt Touren.
Rohdenburg, Chauffeur.
Bahnhofstr. 703. Tel. 400.

Fastnacht

empfehle feinste
Krapfen
und Berliner Pfannkuchen
Wilh. Jhnter
Hofbäcker.

Kad.-Verein Nordfriesen
Hohentkirchen.

Sonntag den 25. Februar

Kappenball

Kappen sind an der Hand
zu haben von 1/7 Uhr an.
Der Vorstand.
Kamerad Tönning
Altgarmesfel.

Sengwarden.

Freitag den 23. Februar

Stiftungsfest

des
Gesangvereins Harmonie
unter gütiger Mitwirkung
Gesangvereins Orpheus
bestehend in
Gesang- u. Unterhaltung
vortragen.

Anfang 7 Uhr präzis.
Nacher

Ball.

Es laden ergebenst ein
Diedr. Duden,
der Verein Harmonie

Gesangverein Flora
Langewerth.

Dienstag den 27. Februar

Stiftungsfest

bestehend aus
Liedervorträgen
für Solo und Chor.
Anfang präzis 7 1/2 Uhr
Nacher

BALL.

Zu zahlreichem Besuch laden
freundl. ein
W. 85ök. d. V.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Frangolohn 2 M.

Recht der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Metzker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

No 41

Samstag den 18. Februar 1912

122. Jahrgang.

Drittes Blatt

Wochenschau.

Das Wort, was lange währt, wird gut, läßt sich auf die jetzt endlich erfolgte Wahl des Reichstagspräsidiums nicht anwenden, denn es hat eine ganze Woche gedauert, bis der Reichstag oder genauer gesagt, ein Teil desselben sich endlich auf ein Präsidium einigte, welches lediglich als Provisorium gelten kann und zweifellos bei der im nächsten Monat erfolgenden Neuwahl einer ganz anderen Parteikonstellation Platz machen wird. Die Präsidienfrage hatte sich zum Schluß zu einer verwickelten politischen Frage geklärt, die den schroffen Gegensatz zwischen rechts und links im neuen Reichstage deutlich erkennen ließ, während das Problem der Teilnahme oder des Ausschusses der Sozialdemokratie von der Leitung des Reichstages gleichzeitig zu scharfen Differenzen innerhalb der nationalliberalen Partei führte. Erst wenn die weiteren Verhandlungen der Volksvertretung die Grundlage für die Bildung einer Arbeitsmehrheit bieten werden, wird sich erkennen lassen, durch welche Gruppierung das Präsidium der reinen Linken Kampfscheidemann-Dove abgelöst werden soll.

Auch im neuen bayerischen Landtage ist die politische Lage, die ihren Ausdruck in dem Rücktritt des Kabinetts Podewils und in der Berufung des Freiherrn von Hertling gefunden hat, noch recht dunkel. Der bei den Wahlen zur zweiten Kammer hervorgetretene Ruf nach links hatte die Zentrumsmehrheit zwar geschwächt, aber nicht beseitigt, und rein äußerlich könnte man meinen, daß die Stellung dieser Partei durch die Berufung des bisherigen Zentrumsführers zur Leitung der Staatsgeschäfte eine Stärkung erfahren hat. Dieser Auffassung ist aber entgegengehalten, daß einmal die in Bayern herrschende Partei die zu Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit eingeholt hat, und daß andererseits der auf dem äußersten rechten Flügel stehende Freiherr v. Hertling auch innerhalb des bayerischen Zentrums auf mancherlei Opposition rechnen muß, so daß am Ende die durch die Auflösung der Kammer aufgewordene bayerische Krise als chronische ihr Dasein weiter führen wird.

Im Verhältnis zwischen Deutschland und England überwiegt die Krisis ihren Höhepunkt überschritten zu haben, und die Hoffnungen, die an den Besuch des Kriegsministers Saldaña geknüpft worden waren, sind offenbar nicht übertrieben gewesen, wobei allerdings zu beachten ist, daß dieser Visite gerade in Deutschland eine sehr wichtige Auffassung entgegengebracht wurde. Die Adressen der englischen Regierung und insbesondere die Ausführungen des Premierministers Asquith haben erkennen lassen, daß es sich bei Saldañas Orientierungsbesuch und Versuch nur um einen Anfang handelte, der ja bekanntlich immer schwer ist, und daß ernsthafte Bemühungen in die Wege zu leiten. Diese erfreuliche Tatsache ist auch durch die in der Donnerstagssitzung des Deutschen Reichstages abgegebene Erklärung des Reichsfinanzers v. Bethmann Hollweg bestätigt worden, derzufolge diese Aussprache fortbauert, um wenn möglich, verzweifelnde Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Wenn auch gut Ding Weile haben will und der Optimismus in der Politik vom Uebel ist, so wird doch zum Schluß auch hier das Wort gelten: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg!

In Frankreich hat man diese ja nicht ganz unerwartet gekommene Wendung der Dinge mit einem heiteren und einem naßen Auge aufgenommen, indem man von Asquiths Versicherung Kenntnis nahm, daß an den bestehenden Entente nichts geändert werden solle, während man es sich doch andererseits nicht verhehlen kann, daß bei den deutsch-englischen Differenzen Frankreich der lähmende Dritte gewesen ist. Diese Tatsache ist ziffernmäßig in der Marofforechnung festgelegt, die jetzt durch die Annahme des Abkommens mit Deutschland im Senat und durch seine amtliche Veröffentlichung abgeschlossen ist. Aber gerade die Debatte im Senat hat berechtigt Zweifel daran bestehen lassen, ob die Marofforechnung der Vorboten einer allgemeineren Verständigung sein wird, und ob auch nur im Scherzreiche selbst jede Mög-

lichkeit neuer Reibereien mit Deutschland beseitigt worden ist.

Die Verhandlungen mit Spanien rücken nicht vom Fleck und die Aussichten einer scheidlich-friedlichen Einigung werden angefaßt der zunehmenden Spannung auf beiden Seiten gering eingeschätzt.

Auch die Versuche, eine Einigungsformel zwecks Beendigung des italienisch-türkischen Krieges zu finden, haben sich trotz aller diplomatischen Bemühungen bisher als erfolglos erwiesen, und das Kriegsschauspiel nimmt mit den beiderseitigen Stegen und den beiderseitigen Dementis im Trottelgang und ohne entscheidende Erfolge seinen Fortgang. Sehr bedeutsam aber ist der Stimmungsumschwung, der in Italien eingetreten ist, und die große Enttäuschung macht sich in einer immer stärker anwachsenden Opposition gegen das „Kriegskabinett“ geltend, dessen einziger magerer Trost darin besteht, daß auch das türkische Ministerium nicht auf Rosen gebettet ist.

In China hat sich der Sturz des bisherigen Regimes kurz und schmerzlos vollzogen, und — es ist doch noch nicht alles dagewesen! — durch kaiserliche Edikte ist die Umwandlung der ältesten Monarchie der Erde in eine Republik vollzogen worden. Ob freilich nicht bloß altes vernichtet, sondern neues geschaffen worden ist, und ob das Intriguenpiel zwischen Juanisikat, dem „Organisator der Republik“, und Sunjatsen, dem „Einflussreicher der Republikaner, durch den äußeren Friedensimpuls beendet worden ist, das wird sich erst zeigen müssen.

40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

S. & H. Berlin, 15. Februar.

In der heutigen dritten Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats hielt zunächst Professor Dr. Oldenberg (Greifswald) einen Vortrag über „Den Rückgang der Geburten und Sterbeziffern im Deutschen Reich“. Er stellte folgende Zeitsätze auf: Der Rückgang der deutschen Geburtenziffern seit den 70er Jahren, der durch den Rückgang der Sterbeziffern nicht bauernd ausgeglichen werden kann, hat zur Hauptursache nicht sowohl den Fortschritt des Wohlstandes als die Ausbreitung arbeitsfähiger Kultur, die teils durch physiologische Unfruchtbarkeit, teils durch gewollte Beschränkung der Geburtenzahl und erhöhte Sterblichkeit die Volkszunahme hemmt. Deutschland bedarf eines wirtschaftlichen Schutzes seiner ländlichen Bevölkerung und einer Gesetzgebung auf allen Gebieten im Interesse der Bevölkerungszunahme. — In der sehr lebhaften Diskussion führte Geheimrat Professor Dr. Sering (Berlin) aus, die Landwirtschaft habe die moralische Verpflichtung, den auf sie gezogenen und von ihr akzeptierten Wechsel auf die Wirtschaftspolitik, nämlich die Befriedigung unseres Volkes mit ländlichen Nahrungsmitteln und Rohstoffen, also auch mit Menschenkraft, einzulösen. — Graf v. Brühl (Sigmaringen) wünscht im Interesse einer gelunden Bevölkerungspolitik kleine Garnisonen und den Kampf gegen die malthusianische Literatur und stelle einen dementsprechenden Antrag. — Freiherr v. Wangenheim (Al-Spiegel): Die großen Stadtverwaltungen sollen nur Leute aufnehmen, die eine Arbeitsgelegenheit nachweisen, und die unigialen Eritenzen sollen dahin bestrahlt werden, wo sie für gemeinnützige Zwecke gebraucht werden können. Diesen Wünschen ist bei der Reform der Straßpolizei Rechnung zu tragen. Schließlich wünscht Redner noch, daß bei Besetzung von nationalökonomischen Professuren die verschiedenen Richtungen zur Geltung kommen und nicht einseitig die Richtung Brentanos. — Landrat v. Klitzing (Nieder-Zandse) fordert Unterstützung der Bestrebungen auf Heranziehung von Pflegerinnen für die Kindererziehung. — Reichsrat Buhl (Leidesheim) verlangt Förderung der Nebenbranche der Landwirtschaft, des Weinbaus, der Gesehgelucht usw. — Geheimrat Defonomierat Andrae (Braunsdorf): Waisenkinder und Fürsorgegehilfen sollten auf dem Lande erzogen werden, um der Landwirtschaft Kräfte zuzuführen. — Professor Sering warnt dringend davor, daß große Interessensvertretungen versuchen, einen Einfluß auf die Besetzung von Pro-

fessuren zu gewinnen. — Freiherr v. Wangenheim: Ich verlange keine politischen Professuren, aber unsere heutigen Volkswirtschaftler sind doch zu einseitig ausgebildet. Unsere Nationalökonomien machen zu sehr in Politik. Bei den letzten Reichstagswahlen hat man die Landarbeiter gegen die Arbeitgeber verkehrt, indem man ihnen sagte, sie führten eine unwürdige Existenz auf dem Lande. (Sehr richtig!) Was Herrn Buhl der Wein am Rhein, das ist für uns im Ofen das Schwein. Durch Hebung der Schweinezucht können wir selbständige Existenzen schaffen. — In seinem Schlusswort erklärte Professor Oldenberg, daß er in bezug auf Besetzung der Professuren ganz der Ansicht Prof. Sering's sei. Wenn aber der Landwirtschaftsrat im Anschluß an sein Referat eine Meinungsäußerung dahingehend erlassen wollte, daß bei Besetzung solcher Professuren die verschiedenen Richtungen berücksichtigt werden sollen, so würde ich das sehr bedauern. — Die Vorträge des Referenten und der Antrag Brühl werden dann einstimmig angenommen.

Zu dem Punkt „Ausführungsbestimmungen des Gesetzes betr. den Absatz von Kalifalzen“ stellten die Referenten Defonomierat Dr. Rabe (Halle) und Landesökonomierat Dr. Pommer (Braunsdorf) den Antrag, eine Kommission einzusetzen, die über die Verwendung der Kaligelder und über die Sicherung gegen Unterhaltslieferungen zu entscheiden hat. — Ueber diesen Punkt entspann sich eine sehr lebhaft Diskussions, in der der Direktor des Kaligeldinstituts Fortemann erklärte, daß der Verteilungsmodus der Kaligelder vollständig falsch sei. — Prof. Schulze (Braunsdorf) bedauert, daß zu den Beratungen über die Ausführungsbestimmungen nicht die berufenen Vertreter der Landwirtschaft zugezogen wurden.

Der Antrag fand schließlich einstimmig Annahme. Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

Generalversammlung des Vereins für Feuerbestattung.

Oldenburg, 13. Febr. Der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins für Feuerbestattung, die gestern abend im Hotel Graf Anton Günther unter dem Vorsitz des Konjunkt-Maßliebtagte, wurde der Jahresbericht vorgelegt.

In diesem Bericht heißt es u. a.: Der Verein darf es seiner Tätigkeit in der verflochtenen sechsjährigen Arbeit zuschreiben, daß sich das Feuerbestattungsweien trotz aller Bekämpfungen und Anfeindungen in stetig wachsendem Maße in Oldenburg durchsetzt. Die Anhänger treten von Tag zu Tag mehr hervor und erkennen die Vorteile, welche unter der Hand für die Sache. Nur möchte der Vorstand wünschen, daß sie das Vorhaben weit mehr durch ihren Beitrag zum Verein unterstützen, damit man dem gesteckten Ziele näher kommt, dem Bau eines Krematoriums zu ermöglichen.

Wir glauben nicht fehl zu gehen, daß ein Gebäude mit vollständiger Einrichtung für 70 000 M zu schaffen ist. Bedenkt man, daß ein ganzes Land diese Summe aufbringen muß, die nicht etwa ertraglos, wie sonstige Bestattungsanlagen, ist, so kann die Beschaffung eines solch verhältnismäßig kleinen Betrages nicht so überaus schwierig sein. Große Vorteile hat die Stadt Oldenburg schon durch ihre zentrale Lage im Herzogtum, ferner durch die interessierten Gebiete weithin von der Landesbis zur holländischen Grenze, weil die kleineren Städte in diesem Teil der Provinz Hannover in absehbarer Zeit schwerlich an den Bau eines Krematoriums denken können.

Der Krematoriums-Baufonds hat eine Höhe von 533,94 M erreicht und aus den Erträgen von 1911 wird ein weiterer Betrag hinzugefügt werden. Von der Bergünstigung des Zuschusses aus der Vereinstafel zu den Einäscherungsgebühren wurde in allen Tobessfällen Gebrauch gemacht. Ein Ende des Jahres verstorbenes Mitglied hat leistungswillig verfügt, dem Stiftungsfonds für Bestattungen 250 M zu bewilligen. In 1911 verstarben 7 Mitglieder, wovon 6 eingeküßert wurden, außerdem verfügten 2 Nichtmitglieder in dieser Weise, so daß insgesamt 8 Einäscherungen stattfanden (4 männliche, 4 weibliche Personen). Für Nichtmitglieder er-

ledigte der Verein gegen 30 M. Vermittlungsgebühr alle Bestattungsangelegenheiten.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1911 253, der Zugang betrug 25, der Abgang durch Tod, Ueberweisung, Wegzug und Austritt 24 Mitglieder, so daß der Verein am 31. Dezember 1911 254 Personen stark war, und zwar 200 männliche und 54 weibliche. Die Bilanz vom 31. Dezember 1911 sieht wie folgt aus: Aktiva 1083,86 M., Passiva 260 M., Vermögen 823,86 M.

Ueber die von dem Verein geplante krenatistische Ausstellung machte der Vorsitzende recht interessante Mitteilungen. Die Ausstellung, die in Aussicht genommen ist, fand auf der vorj. Hygiene-Ausstellung in Dresden beifällige Aufnahme und wird auch von anderen deutschen Feuerbestattungsvereinen erworben werden. Man plant die Ausstellung in der Glasoperanda der Union einzurichten und einen Teil des Union-Gartens unter Mitwirkung der Gärtner und Steinhauer zu einem Urnenfriedhof herzurichten. Die durch die Ausstellung erwachsenden Kosten von 600 bis 700 M. werden zum Teil von den Vereinsmitgliedern durch Zeichnung wie Beiträge gedeckt werden; auch hofft der Verein auf eine finanzielle Unterstützung des Planes durch den Magistrat. Die Ausstellung würde, soweit es sich bislang beurteilen läßt, nicht vor Herbst d. J. stattfinden können.

Nachdem nun der Zuschuß aus der Vereinskasse zu den Einäscherungsgebühren auf 30 M. für verstorbene Mitglieder und 15 M. für Frauen oder minderjährige Kinder von Mitgliedern festgesetzt war, machte der Vorsitzende noch auf verschiedene Schriften aufmerksam.

Nachdruck verboten.

Die Lotterie.

Von W. W i d m a n n.

Das Glücksspiel erfreute sich schon in grauer Vorzeit großer Beliebtheit. Wie leidenschaftlich ihm unsere Vorfahren, die tapferen Germanen, fröhnten, hat uns Tacitus geschildert:

So äußerst war, nach Tacitus' Bericht, Der alte Deutscher aufs Spiel erpicht, Daß, wenn er ins Verlieren kam, Er endlich keinen Anstand nahm, Den letzten Schatz von allen Schätzen: Sich selber, auf das Spiel zu setzen.

(Lefsiug: Der spielsüchtige Deutsche.)

Auch im Mittelalter kam das noch vor. Anno 1455 wurde ein Stuttgarter Bürger bestraft, weil er „sich selber ob dem Spiel verhandelt hat“. Bevor die eigentlichen Lotterien aufkamen, betriebten die Spiellustigen im Würfel- und Kartenspiel, in Glückshäfen und Wetten ihre Leidenschaft. Das Wert Lotterie, abgeleitet vom italienischen lotto (= Los) kam zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf, die Sache selbst aber reicht viel weiter zurück. Schon die Congiaria und Missilia der Römer tragen den Keim der Lotterie. Congiaria waren Geschenkverteiler der Kaiser unter dem Volke mittels Ausgabe von Zetteln, deren Vorgeiger die darauf bemerkten Gegenstände erhielten. Die Missilia waren Glücksgewinne: Täfelchen oder Kugeln mit Inschriften, die unter das Volk geworfen wurden; der Aufgreifer erhielt dann die Gabe, auf die das Täfelchen oder die Kugel anwies. Namentlich die Kaiser Augustus, Helioagalab und Nero suchten sich damit beliebt zu machen. Aus den römischen Losspielen entwickelten sich zunächst die „Glückshäfen“ und „Glückstöpfe“. Auch diese wurden anfangs nur zu Geschenkzwecken benutzt, bald aber bedienten sich ihrer finstliche Kaufleute, um ihre Waren im Wege der Verlosung schnell und zu guten Preisen abzusetzen. Damit kam die Warenlotterie mit Geldgewinnen in Blüte. Auf die Warenlotterie folgte alsdann die reine Geldlotterie mit Geldbeträgen als Einsätze und Gewinne. Fürsten, Staaten und Städte suchten alsbald sowohl Waren- wie Geldlotterie zur Vermehrung ihrer Einnahmequellen auszunutzen, teils durch eigene Veranstaltung der Verlosungen, teils durch Steuererlässe.

Von Italien verbreitete sich die Lotterie zunächst nach Spanien und Frankreich, dann nach Holland; über Holland kam sie nach Deutschland und England. Die erste deutsche Warenlotterie größeren Stils veranstaltete 1521 der Rat der Stadt Osnabrück; die erste bedeutende Geldlotterie in Deutschland fand im Jahre 1614 in Hamburg statt. Die Klassenlotterie zuerst in Holland in Schwung und darum ursprünglich „holländische Lotterie“ genannt, wurde anfangs meist zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken benutzt, so in Amsterdam 1549 zur Erweiterung des Rathshauses, in London 1569 zum Unterhalt der Seehäfen, in Paris 1572 zur Ausstattung armer Jungfrauen.

Von den noch bestehenden deutschen Klassenlotterien ist die Hamburger die älteste. In Leipzig wurde 1697, in Nürnberg 1699 erstmals eine Klassenlotterie gezogen. In Württemberg führte 1762 Herzog Karl eine Lotterie ein, die aus 75 000 Losen mit fünf Klassen und insgesamt 85 000 Treffern bestand. In Berlin kam die Klassenlotterie im Jahre 1740 auf; sie war dort bis 1793 verpachtet, dann wurde sie zum Besten milder Stiftungen vom Staate selbst übernommen und einer „General-Lotterie-Administration“ unterstellt. Von 1806 bis 1814 fiel die preussische Klassenlotterie infolge der politischen Wirren aus. Nach der Befreiung Deutschlands vom Napoleonischen Joch kam sie 1814 wieder in

Gang. In Dresden wurde 1726, in Hannover 1741 und in Braunschweig 1752 eine Klassenlotterie eingerichtet.

Das heutzutage nur noch in Italien und Oesterreich geduldete Lotto, das eine Kombination zwischen Lotterie und Wette darstellt, war anfangs des 17. Jahrhunderts in Genua aufgefunden. Von dort wanderte diese Klassenlotterie, bei der die Gewinne nicht von vornherein ziffernmäßig festgelegt sind, sondern (ähnlich wie beim Roulettepiel) in einem Mehrfachen des Einsatzgeldes bestehen, zunächst nach Venedig, Neapel, Turin und Rom, kam dann nach Holland und England und fand hierauf auch in Frankreich und Deutschland Eingang. 1752 kam das Lotto nach Wien, wo es vom Staat bald als einträgliche Einnahmequelle ausgenutzt und seit 1787 ausschließlich betrieben wurde. In Berlin kam dieses verderbliche Glücksspiel 1763 auf; um dieselbe Zeit wurde es auch in Ainsbad, Würzburg, Bamberg und München eingeführt. In Württemberg bestand es 6 Jahre lang, 1772 bis 1778, und richtete, wie überall, viel Unheil an. Ganze Familien fielen der durch das Lotto entfalteten Spielwut zum Opfer. Der schwäbische Dichter Schubart gab um jene Zeit seinem Abscheu vor dem Lotto in seiner Vaterländischen Chronik durch die Verse Ausdruck:

Zum Viazlipuzli sprach einst Satan in der Hölle:
Geh, schwarzgekleideter Geselle,
Verführe Menschen mit durch eine neue List!
Ich weiß, daß du ein Höllenkräftmann bist.
Der Dämon floh, mit teuflischem Bemühen
Samm er, viel Tausende ins Höllenreich zu ziehen.
Und ihm gelang's — durch Lotterien.

In Preußen wurde das Zahlenlotto 1810 aufgehoben, dafür aber noch einige Jahre die sogenannte „Quintenlotterie“ gestattet, die durch einen höheren feststehenden Einsatz die ärmeren Klassen von der Beteiligung ausschloß. Im Fürstentum Reuß-Greiz wurde das Lotto noch bis 1833, in Bayern sogar noch bis 1861 geduldet. In einer 1784 in München erschienenen Schrift „Ueber das Lotto“ wird nachgewiesen, daß damals das Lotto in den kurfürstlich bayerischen Städten München, Stadthaus und Mannheim über eine Million Gulden Reineinnahme erzielte; im Jahre 1818 brachte es im Königreich Bayern einen Ueberfluß von 1 267 000 Gulden; München, Regensburg und Nürnberg waren damals die Hauptstühle der Lotteuse.

Als das Lotto, das R. J. Weber in seinem „Demofritos“ als das „teuflischste aller Glücksspiele“ charakterisiert, allmählich wieder verschwand, kam die solidere Klassenlotterie um so mehr in Aufschwung. Ums Jahr 1830 blühten in deutschen Landen nicht weniger als 11 große Klassenlotterien, nämlich: 1. die Berliner (damals 90 000 Lose, 370 000 Gewinne, höchster Gewinn: 150 000 Taler, Einsatz für alle 5 Klassen 30 Taler); 2. die Dresdener (7 Klassen, 38 000 Lose, 22 380 Gewinne, Hauptpreis 30 000 Taler, Einsatz 26 Taler); 3. die Leipziger (5 Klassen, 35 000 Lose, 17 190 Gewinne, Hauptpreis 100 000 Taler, Einsatz 30 Taler); 4. die Frankfurter (21 000 Lose, 10 400 Preise, 90 Gulden Einsatz für 6 Klassen, Höchstgewinn 210 000 Gulden); 5. die Hamburger (damals vorübergehend nur 1 Klasse in 12 Ziehungen, 12 000 Lose und gleich viele Treffer, Hauptgewinn 150 000 M. Banco, Einsatz 140 M. Banco; der Lotteriekplan wurde häufig geändert); 6. die Osnabrückische (6 Klassen, 19 000 Lose, 9850 Gewinne, Haupttreffer 32 000 Taler, Einsatz 26 1/2 Taler); 7. die Hannoverische (6 Klassen, 18 500 Lose, 10 100 Gewinne, Haupttreffer 20 000 Taler, Einsatz 20 Taler); 8. die Braunschweigische (6 Klassen, 13 000 Lose, 7111 Gewinne, Haupttreffer 32 000 Taler, Einsatz 26 1/2 Taler); 9. die Gothaer (7 Klassen, 14 000 Lose, 8162 Preise, Haupttreffer 17 000 Taler, Einsatz 18 Taler); 10. die Darmstädter (6 Klassen, 14 000 Lose, 7000 Gewinne, Haupttreffer 125 000 Gulden, Einsatz 72 Gulden) und 11. die Kasseler (6 Klassen, 10 000 Lose, 5238 Gewinne, Hauptpreis 2300 Taler, Einsatz 23 Taler).

Vor einem Jahrzehnt bestanden in Deutschland noch 7 Klassenlotterien: die preussische, sächsische, Hamburger, Braunschweigische, Mecklenburgische, Lübecker und die von Hesse-Thüringen. Inzwischen hat die preussische Staatslotterie die übrigen, mit Ausnahme der sächsischen und der Hamburger, aufgekauft und Elsaß-Lothringen als weiteres Abgabegbiet gewonnen. Nun sollen auch die süddeutschen Staaten (Bavarn, Württemberg und Baden), die sich bisher der Wiedereinführung einer Staatslotterie widersetzten, der preussischen Lotteriegemeinschaft angegliedert werden; ihre moralischen Bedenken weichen Finanzpolitischen Erwägungen.

Schon so alt wie die Klassenlotterien selbst, ist der Streit über ihre Berechtigung und insbesondere darüber, ob der Staat Lotterien überhaupt dulden oder deren Betrieb gar in eigene Hand nehmen soll. Strenge Moralisten erklären, daß der Staat nimmermehr dem Spieltrieb seiner Bürger entgegenkommen dürfe. Demgegenüber erklären die Verteidiger der Staatslotterie: Der Spieltrieb der Menschen läßt sich nicht völlig unterdrücken; darum ist es vernünftiger, ihn in geregelte Bahnen zu lenken, als ihn durch Verbote zu heimlicher Betätigung zu nötigen. In den soliden Staatslotterien findet der nun einmal vorhandene, un-ausrottbare Spieltrieb die denkbar beste und gesundeste Befriedigung. Die Staatslotterie wirkt dem gefährlicheren Glücksspielen entgegen. Auch ist noch anderes in Betracht zu ziehen: Der Mensch bedarf der Hoffnung, um sich des Lebens zu freuen. „Nach am Grabe pflanzt

er die Hoffnung auf“ sagt Sailer, und „Rehmt dem Menschen die Hoffnung und den Schlaf, und er ist das unglücklichste Geschöpf auf Erden“, sagt Kant. Durch die Augen zahlreicher Menschen gesehen, bedeutet die Lotterie einen Hoffungsstern am dunklen Firmament eines allzu arbeits- und sorgenbelasteten Lebens, und bekanntlich ist schon eine bloße Hoffnung noch geeignet, eine sonst wenig befriedigende Lage noch als eine erträglich anzusehen. Die Hoffnung auf Verbesserung der Lebenslage durch Beteiligung an einer soliden Staatslotterie hält manchen, der bei allem Fleiß im schweren Daseinstampfe nicht vorwärts kommt, aufrecht.

Solche Gedanken hatte wohl auch Miquel im Sinne, als er vor Jahren im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte, daß „die preussische Staatsregierung hinsichtlich der sittlichen Stellung der Staatslotterie kein Bedenken hege, daß vielmehr diese Staatserrichtung nicht allein in finanzieller, sondern auch in ethischer Beziehung bestimmte Zwecke verfolge“. Die süddeutschen Staaten haben übrigens gar keinen Grund, auf ihre Moralität im Lotteriewesen stolz zu sein, undben sie doch eine Menge Privatlotterien, die nicht geringeren Anreiz zum Spiele geben als die Staatslotterien und die meist schlechter eingerichtet sind als die letzteren. Erklärt man das Lotteriespiel schlechthin für unfruchtlich, dann müßte man konsequenterweise jedes derartige Spiel in Vauhall und Bogen verwerfen, auch die Lotterien für Kirchen, Wohltätigkeitsanstalten, Pferdewette, auch die Tom-bolas in Bajaren und Vereinen usw.

Haben sich erst die süddeutschen Staaten der preussischen Lotterie-Gemeinschaft angeschlossen, so werden wohl bald auch Sachsen und Hamburg folgen. Wie man sich auch im übrigen zu der Lotteriefrage stellen mag, die Beiseitigung der bisherigen lächerlichen Lotterie-Konkurrenz in Deutschland wird wohl jeder gutheißen. Vier Jahrzehnte nach Gründung des Reiches herrschen bei uns auf dem Gebiet des Lotteriewesens noch Zustände, welche die traurigsten Erinnerungen an die Zeiten des seligen Bundesstages wachrufen. Die Lotteriebücher haben eine Reihe von Gerichtsurteilen zusammengetragen, die noch mehr die Entrüstung als den Spott herausfordern müssen. In einer preussischen Stadt wurde ein Mann zum Tode verurteilt; da der Raubmörder gleichzeitig in der sächsischen Lotterie gespielt und einen Treffer gemacht hatte, wurde er acht Tage vor seiner Hinrichtung noch wegen Lotterievergehens zu einer Geldstrafe verurteilt! Ein Lübecker verlor vor einigen Jahren in einem preussischen Badeorte seine Brieftasche; er erhielt sie zurück, da aber die Polizei in der Tasche auch ein Los der damals noch bestehenden Lübecker Lotterie gefunden hatte, wurde er angeklagt und verurteilt! Wehe dem Kollekteur, der das Reich hat, daß ein Kunde von ihm in einen anderen Bundesstaat übersiedelt. Schon daß die Post dem Kunden das Los nachsendet, macht den Kollekteur strafällig. Im Bundesrat sitzen alle Staaten einträchtiglich zusammen, in Lotteriesachen aber betrachtet einer den anderen mißgünstig als „Ausland“. Diesem Zustand darf wohl ein Ende bereitet werden.

Vermischtes.

* Zu 30 Jahren Gefängnis unschuldig verurteilt. Das Tagesgespräch in Newyork bildet jetzt der aufsehenerregende Prozeß des früher im Dienste des Millionärs Mortimer L. Schiff gewesenen schwedischen Dieners Brandt, der vor fünf Jahren wegen Diebstahls zu dreißig Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Brandt hatte eingestanden, daß er nachts zwei Krawattennadeln seines Herrn gestohlen habe. Aber nach der Urteilsverkündung erklärte er, sein früherer Herr habe ihn berechtigt, sich des Diebstahls schuldig zu bekennen, um den guten Ruf einer dem Millionär sehr nahehestehenden Person zu wahren. Brandt war, nachdem er aus dem Dienste Schiffs geschieden war, eines Nachts in dessen Wohnung betreten worden. Er behauptete, im Guten von Herrn Schiff gegangen zu sein; dieser habe ihm sogar noch Geld geschenkt. Der kurz darauf folgende Prozeß sei nur eine abgekurtete Sache gewesen. Man habe ihm versichert, er werde im Falle der Verurteilung mit einer leichteren Strafe davonkommen und es nicht zu bereuen haben, wenn er sich schuldig erkläre. Das überaus harte Urteil von dreißig Jahren Gefängnis hat die öffentliche Meinung im höchsten Grade erregt. Jetzt heißt es, daß Schiff selbst Wiederaufnahme des Prozesses beantragte, um den üblichen Gerüchten ein Ende zu machen. Der Richter, der vor fünf Jahren das Urteil gegen Brandt gefällt hat, hob es selbst auf und erteilte eine neue Verurteilung an.

* Wie viel ist ein kleines Kind wert? Ueber diese interessante Frage lesen wir im „Buch für alle“ folgendes: Das Amsterdamer Gericht hatte vor mehreren Jahren über eine einzigartige Streitsache zu entscheiden. Ein zu früh geborenes Knäbchen wurde vom Arzt für demjenigen schwächlich befunden, daß seine Erhaltung nur durch Verbringung in einen Brutapparat zu erhoffen sei. Die särtlichen Eltern befehlen sich, das über die Mutter zarte Kind, wohl in Watte verpackt, dem Amsterdamer Kinderhospital anzuvertrauen, in dem mehrere dieser Brutapparate vorhanden sind. Das Kind, dem auf dem Standesamt die Namen Franziskus Gerardus gegeben worden waren, wurde von den im Krankenhaus angeestellten städtischen Beamten vorschriftsmäßig gebüht und

Pflegefrauen übergeben. Nach Verlauf von einigen Monaten erhielten die Eltern die amtliche Benachrichtigung, ihr Kind sei jetzt kräftig genug, um im Hause erzogen zu werden. Sogar freudig machten sie sich den Weg, um es zurückzuholen. Wer beschreibe aber Schrecken, als man ihnen statt ihres Franziskus Marius ein kleines Mädchen als das ihrige in den Arm legte! Natürlich protestierten sie sehr energisch gegen diese Unterchiebung; ebenso energisch aber behauptete die Pflegeeltern, das von ihr zurückgelieferte Mädchen sei dasjenige, das ihr vor zwei Monaten zur Pflege übergeben sei. Dabei beruhigten die Eltern natürlich nicht, brachten vielmehr das Zeugnis des amtierenden Arztes, der Gebarme, der bei der Geburt anwesenden Pflegerin und der Großeltern des kleinen Franziskus Gerardus bei, die sämtlich übereinstimmend erklärten, daß das neugeborene Kind unzweifelhaft ein Mädchen gewesen sei. Demgemäß lebten die Eltern es das ihnen ausgehändigte kleine Mädchen als ihr eigenes anzuerkennen und anzunehmen. Ihr Knabe aber ist nicht mehr vorhanden, und sein Verbleiben ließ sich nicht nachweisen. Da befanden endlich die Angehörigen des Hospitals, es sei während des Aufenthalts des unglücklichen kleinen Jungen ein früher Anstich der Stillapparate vorgenommen worden, die außen an den Brustwarzen Aufschluß geben über den Inzassen, und so sei die Möglichkeit wohl das Knäblein an Eltern ausgehändigt worden, denen ein Junge angenehmer gewesen als das eigene Töchterchen. Daraufhin verklagten die Eltern die Stadt Amsterdam auf einen Schadenersatz fünftausend Franken für den Verlust ihres kleinen Knaben. Das Gericht erklärte die Forderung für berechtigt und verurteilte die Stadt demgemäß.

*** Das Alter der Erde.** In der französischen Gesellschaft für Astronomie hat jetzt Jean Volser Bericht erstattet über seine Forschungen, die darauf abzielen, neue Haltpunkte für das Alter der Erde zu gewinnen. Nach den Beobachtungen und Berechnungen des Gelehrten ist das Alter der Erde von den Geologen, die bisher die meisten Fragen als maßgebend galten, außerordentlich unterschätzt worden. Die bisher wissenschaftlich vertretene Hypothese berechnet das Alter der Erde auf wenig mehr als 100 Millionen Jahre, während die Forschungen Volsers geltend machen, daß selbst ein siebenmal größerer Zeitraum noch als eine bescheidene und sichere Berechnung angesehen werden müßte. Die Forschungen des Gelehrten stützen sich auf Zersetzungsuntersuchungen, wobei zur ungefähren Berechnung das Alter der Gesteinsgestalt zugrunde gelegt wurde. Dabei zeigt sich, daß bei einer Zersetzungsprobe aus der späteren Tertiärzeit das Alter von mindestens 8 Millionen angesehen werden muß. Die Untersuchung des Cojänersiliciums aus dem Anfang der Tertiärzeit weist bei deren Berechnungsmethode auf 31 Millionen Jahre, eine Zersetzungsprobe aus Steinbohlenzeit auf 150 Millionen und Exemplare von primitiven aus Feuer gebildeten Felsen gar auf ein Alter von 710 Millionen Jahren. Diese Zahlen geben natürlich ungefähre Schätzungen, deren Zuverlässigkeit durch weitere Forschungen erwiesen werden soll. Der Gelehrte wies dann weiter darauf hin, daß auf Grund der bisher geltenden Theorie, nach der die Sonnenhitze auf die Konzentration der Sonnenmasse zurückzuführen ist, das Alter der Sonne auf ungefähr 20 Millionen Jahre anzusehen ist. Die neuen Forschungen über das Alter der Erde muß die Astronomie nach dem bisher geltenden Theorie aufzuklären. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man dazu kommen wird, den Ursprung der Sonnenhitze mit radio-aktiven Eigenschaften in Verbindung zu bringen.

*** Ein Steinzeitfund auf der Berliner Museumsinsel.** Während sonst bei wichtigen Bauten wohl nach alter Sitte ein Opfer in das Fundament verbracht wird, hat bei den Fundamentierungsarbeiten für das neue Deutsche Museum auf der Berliner Museumsinsel der Boden eine merkwürdige und interessante Gabe gegeben. Wie Prof. Schuchardt in den amtlichen Berichten aus den königlichen Kunstsammlungen mitteilt, sind dicht neben dem großen Erdpakt, der so viele Schwierigkeiten bereitete und schließlich überbrückt werden mußte, vier Meter unter dem Grundwasserpiegel ein steinzeitliches Tongefäß ans Licht. Die bauchige Amphora von 16 1/2 Zentimeter Höhe und 19 Zentimeter äußerster Weite war sehr gut erhalten; nur der Boden und ein Stück am Halse fehlten. Die fast taugliche Form und die Verzierungen bedekt, die in breiten Strichen eingeschritten sind. Sie stellen eine Umhüllung des Gefäßes durch Bänder dar. An zwei der sich gegenüberliegenden Bändern entwickeln sich die sehr kräftigen Ähren, die aber nur als Oesen zum Durchziehen einer Schnur bestimmt waren. Das Gefäß wurde nicht mit den Händen, sondern an einer Schnur getragen. Die Form der Amphora, die sich von der Steinzeit weiter verfolgen läßt bis in die Schattaräber von Mexiko, weist auf eine Herkunft aus Thüringen hin. Thüringen und die Altmark, mit Nordwestdeutschland im Hintergrunde, haben in der letzten Steinzeit ihren Kulturort und wohl auch Volkstrom in die Havel- und Spreeregenden und von da weiter nach Böhmen und Mähren geleitet. Dafür ist die Keramik und auch die neue Amphora ein Beweis; sie stammt aus jener bedeutenden Zeit, da die großen steinzeitlichen Kulturen von Mitteleuropa sich in jene Kultur- und Völkerwellen auf-

lösten, die dann zur Sondergestaltung der einzelnen indogermanischen Völker führten.

*** Neue Dünger-Fabrik.** In den Jahren 1910-1911 verlegten die Anglo-Continentalen (vormals Hlendorffschen) Guano-Werke ihre Emmericher Fabrik nach Crefeld-Linn und den Sitz des neuen Unternehmens, ihr kaufmännisches Bureau, nach Düsseldorf, Hohenzollernhaus, Königsallee 14-16. Mit der Verlegung des Werkes wurde eine weitestgehende Vergrößerung des ganzen Betriebes verbunden. Heute, nach Vollendung des Baues, der mit allen Verbesserungen und Ergründlichkeiten der modernen Technik eingerichteten Fabrikräume und Transportanlagen, darf das Werk in Crefeld-Linn als eine der am besten eingerichteten Düngerefabriken Deutschlands und des Auslandes gelten. Von den außergewöhnlichen Größenzuständen geben folgende Zahlen ein Bild. Die bebauten Grundfläche beträgt 5 Hektar, während noch weitere 3 Hektar für die Zukunft zur Verfügung stehen. Allein das Hauptfabrikationsgebäude, ohne die übrigen großen Vorräume, mißt über 26 000 Quadratmeter, also 2,6 Hektar unter einem Dache. In diesem Raum würden sämtl. Einwohner der Stadt Crefeld (ca. 130 000) Platz finden! — Rund um die Gebäude führt das Gleis der Staatsbahn, teilweise in drei Parallelgleisen, mit den nötigen Weichen. Dieses Anschlußgleis ist über drei Kilometer lang. Es können täglich 150 Doppelwagen gleich 30 000 Zentner Ware bahnmärts verladen werden. Die in nicht allzuweiter Entfernung wohnenden Landwirte und Händler lassen vielfach den Kunitdünger mittels Fuhrre an den Guanowerken in Linn-Hagen abholen; es sind auch für die Erledigung dieses Fuhrverkehrs alle Einrichtungen getroffen. Bemunterung erregen die gewaltigen Läger von rohem Peru-Guano, woraus die „Küllhornmarke“ hergestellt wird, ebenso das riesige Lager von der Spezialmarke „Aufgeschlossener Peru-Guano 7 mal 10 mal 2 „Küllhornmarke“. Aber auch alle anderen mineralischen Superphosphate und deren Mischungen mit Ammoniak oder Kalisalz werden hier fabriziert. Die großen Läger umfassen ferner bedeutende Mengen sonstiger Düngstoffe, wie Chilealpater, Thomasmehl, Kainit, Knochenmehl usw. Ueberhaupt kann jeglicher Kunitdünger und jegliche Mischung von Ammoniak-Superphosphaten und dergl. stets geliefert werden. Abnehmern und Geschäftsfreunden der Firma ist die Befähigung des Werkes auf vorherige Anfrage gerne gestattet.

*** Welches ist die schönste Rasse?** Eine Reihe interessanter Beantwortungen dieser Frage hat das Strandmagazin gesammelt. Der Münchener Professor Bergmann ist der Ansicht, daß die Eingeborenen von Samoa den schönsten Volkstamm der Welt darstellen. Und ein englischer Gelehrter, Arthur Diox, stimmt hierin mit ihm überein, wenigstens was die Schönheit weiblicher Formen betrifft. Die schönsten Gesichter möchte er den Timinen zuerkennen, und den Preis männlicher Schönheit verleiht er zwei indischen Stämmen, den Sichts und den Kaputs. Eine gewisse Anwartschaft auf diesen Ehrentitel erkennt er übrigens auch den Italienern zu, und in dieser Anschauung findet er verschiedene Genossen. Marcus Stone jagt: „Der Italiener hat die typischen Formen eines schönen menschlichen Gesichtes.“ Ebenso möchte Sir William Goscombe John die Süditaliener für die schönste Rasse der Welt angesehen wissen. Natürlich finden auch die Engländer, besonders unter ihren Landsleuten, manchen Anhänger. Professor Bergmann ist allerdings der Ansicht, daß Schweizer und Skandinavier sowohl wie Italiener und Türken an Schönheit die Engländer weit übertreffen, aber verschiedene britische Künstler vertreten den Standpunkt, daß die englische Frau dem antiken Schönheitsideal, wie es in der Griechin ausgedrückt war, am nächsten komme. Der bekannte Sandow, der ja sein Intimit der Körperlichkeit der Engländer gewidmet hat, hält sie natürlich für allen anderen Rassen überlegen; am nächsten kämen ihnen die beweglichen und vorzüglich ausgebildeten Japaner. Dem stehen aber andere Ansichten von Engländern gegenüber, die ihre Landsleute durchaus nicht für schön halten. Prof. Meredith Cleave erklärt, daß bei den letzten olympischen Spielen, als die Athleten von einem Duzend verschiedener Länder an dem König vorbeizogen, die einmütige Meinung herrschte, daß die britischen Vertreter weitaus die ärmlichsten Typen darstellten, sowohl in der physischen Struktur, wie in der Haltung“. Sie trafen von den anderen im schlechtesten Sinne ab. Dr. Harrison Petrie möchte dem spanischen Bauern die Palme männlicher Schönheit reichen, und den Schönheitspreis der Frauen nimmt er für die Venezianerinnen der unteren Klassen in Anspruch. Sir Ernest Shackleton, der sich rühmt, jedes Land der Welt besucht und auf die Schönheit seiner Bewohner hin betrachtet zu haben, ist der Ansicht, daß die meisten Ansichten die Engländer oder Amerikaner habe, wenn es sich um die so schwierige Verleihung des Paris-Preiels handle. Sven Hedin ist der Ansicht, daß an physischer Ausbildung seien europäische Rasse mit Schweden und Norwegen verglichen werden könne. Wie man sieht, sind also die Ansichten sehr geteilt.

*** Vererbtlich zum Zwanzig-Millionen-Erben geworden.** In Newyork starb vor einer Woche der „Eisenbahnkönig des Westens“, Edwin Hawley, und hinterließ ein Vermögen von rund 200 Millionen Mark, aber kein Testament. Hawley hatte zwar im Jahre 1903 ein

Testament gemacht, es aber später wieder vernichtet, da er seinen Neffen Frederic Crandell, der bis dahin sein besonderer Günstling gewesen war, enterben wollte. Er machte denn auch ein neues Testament, aber irgend ein Zufall verhinderte ihn, das Schriftstück zu unterzeichnen. Seine Anwälte erklärten, daß dieses Vermächtnis nur dadurch entstanden sei, weil man ihm bei seiner letzten Krankheit die Todesgefahr seines Leidens verheimlichte. Das Vermögen wird jetzt in fünf Teile gehen; vier Teile kommen in die Hände der beiden Brüder und der zwei Schwestern von Hawley, der fünfte Teil aber wird unter den beiden Kindern der inzwischen verstorbenen dritten Schwester geteilt. Eines dieser Kinder ist Frederic Crandell, der nun aus den bescheidensten Verhältnissen plötzlich zum Besitzer von 20 Millionen erhoben wird. Frederic Crandell bekleidete früher eine große Stellung und einen leitenden Posten bei der südlichen Pacificbahn, deren Hauptaktionär sein Onkel war. Eine glänzende Zukunft winkte dem jungen Manne, er stand unmittelbar vor einem Avancement, das ihm ein Jahreseinkommen von vielen Hunderttausenden gebracht hätte. In dieser Zeit lernte er eine junge Telegraphistin kennen, die er heiratete. Es kam deshalb zum Bruch mit seinem Onkel, der auch dafür sorgte, daß Crandell seine Stellung verlor. Es gelang ihm, eine Stellung als Buchhalter zu finden, und bei einem Wochenlohn von 120 M. lebte er glücklich und zufrieden mit seiner jungen Frau, bis ein Versehen seines unerbittlichen Onkels ihm jetzt unermartet ein Vermögen von 20 Millionen in den Schoß warf.

*** Bananenbrot in Deutschland.** Die außerordentliche Steigerung der Bananeneinfuhr nach Deutschland, die sich von 1908 auf 1909 mehr als verdoppelt hat und rund 15 Millionen Kilogramm frische Früchte ins Land bringt, läßt fast vergessen, daß die Banane auf dem besten Wege ist, nicht nur als aromatische, frische Frucht, sondern auch in getrocknetem Zustande als Mehl in der deutschen Volksernährung eine Rolle zu spielen. Friedrich der Große, der wohl der größte Verehrer der Pfirsichfrucht war, sparte in diesem Punkte entgegen seiner sonstigen Gewohnheit nicht und legte es in den Briefen an seine Gesandten in Italien ihnen immer ans Herz, ihn mit frischen Bananen zu versorgen, obwohl er sie fast mit Edelmetall aufwiegen mußte. Heute werden die noch unreifen Fruchtstolben als Ballast auf Dampfern verladen und kommen zu überaus billigem Preise auf die europäischen Märkte, wo sie faum höher bezahlt werden als gutes einheimisches Obst. Zur Bereitung des Mehles, das übrigens schon seit langem, aber zu hohem Preise, unter dem Namen Arrow-Root in den Apotheken und Drogeriehandlungen zu kaufen ist, werden die unreifen Früchte, in denen die Umwandlung von Stärke in Zucker noch wenig fortgeschritten ist, getrocknet und in Pulver verwandelt. Die ungeheure Ertragsfähigkeit der Bananenkultur erhellt daraus, daß ein einziger Stamm bis zu 40 Kilogramm Früchte gibt, und weil aus einer Pflanze im Jahre drei Stämme herooriprosen, eine einzige Pflanze im Jahre bis zu 120 Kilogramm Früchte liefern kann. Bei guter Ernte können von einem Hektar 600 Zentner Früchte geerntet werden, die 4mal mehr Nährstoff als die Ernte eines gleich großen Kartoffelfeldes und 130mal mehr als die Brotfrucht eines Weizenfeldes von einem Hektar Größe enthalten. Bananemehl ist deshalb heute schon so billig geworden, daß es in England bereits zur Brotbäckerei verwendet wird. In der Schweiz bestehen schon mehrere Fabriken zur Herstellung von Bananen-Kakao, der viel wohlgeschmeckender ist als Hafer-Kakao. Auch in Deutschland sind derartige Fabriken im Entstehen begriffen.

*** Ein schweres Schiffsunglück wird aus Nagasaki gemeldet:** Bei einem Zusammenstoß der japanischen Dampfer Kyoamaru, der von Hakaha kam, und Morimaru, von Wosi kommend, sind beide Schiffe gesunken. Von der Besatzung und den Passagieren der Kyoamaru sind zweihunddreißig Personen, von der Morimaru vierzehn Personen ertrunken.

Landwirtschaftliches.

Die Landwirtschaftliche Beilage der Nachrichten für Stadt und Land schreibt in ihrer Nummer 7 vom 15. Februar 1912:

Die Beschaffung von Kalk

muß auch jetzt gemacht werden. Bei gebranntem Kalk ist vorzüglich zu verfahren, weil man nie weiß, ob das Wetter trocken bleibt. Daß gebrannter Kalk nur trocken gelagert untergebracht werden soll, ist bekannt, auch daß verschmierter Kalk wie ein Gift im Lande wirkt. Wo der Kalk wirklich vernichtet ist, muß man so viel ausgelöschten Kalk zugeben, bis alles wieder fruchtig wird beim Löchen. Der gebrannte Kalk paßt am besten für schwere Böden und direkt zu Klee. Auf leichten Böden paßt am besten der Mergel; hier hat sich der Tzheoor Kalkmangel infolge seines hohen Kalkgehalts und seiner guten Streubarkeit und guten Wirkung besonders gut gemacht und ist in den letzten Jahren viel eingeführt. Daß die Mergelorten ungeheuer verschieden sind und oft einen großen Wassergehalt und andere Beimischungen haben, die eine prozentige Abnahme des Kalkgehalts von selbst bedingen, hat Herr Professor Dr. Tade wiederholt bekanntgegeben.

